

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104.

Dienstag, den 30. August 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Preßstimmen zur Königsberger Kaiserrede.

Die Königsberger Rede des Kaisers hat allenthalben Ueberraschung hervorgerufen, zumal man namentlich im Hinblick auf die unpolitischen Botschaften geglaubt hatte, daß der Kaiser sich auch weiterhin Zurückhaltung auf innerpolitischem Gebiete auferlegen würde. Einzelne Teile der Rede finden auch in rechtsstehenden Blättern nicht volle Zustimmung. Beispielsweise freut sich zwar die freikonservative „Post“ der energischen Betonung der deutschen Rüstung und der Abgabe des Kaisers an die moderne Frauenbewegung, hegt aber doch lebhafteste Befürchtung, daß die Rede Gegenstand scharfer Angriffe werden würde. Die Worte Wilhelms II. über Kaiser Wilhelm I. sprechen kaum der schlichten Auffassungsweise des ersten deutschen Kaisers, der sich schwerlich als ein außerwähltes Instrument des Himmels betrachtet haben würde. — Bismarck's scharfe Kritik ist die „Tägliche Rundschau“. Diese Rede deutet auf Sturm, sie wird in diesen Tagen politischer Versimmung brausendes Aufsehen erregen. Wir bedauern es, daß der Kaiser sich wieder ohne zwingenden Anlaß in das Feuer der öffentlichen Kritik stellt und auf den Gang der inneren Politik in einem Sinne einwirkt, der ihm nicht von Nutzen sein kann. Gewiß ist Kaiser Wilhelm ein konstitutioneller Monarch und hat alle Zeit bewiesen, daß er die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes respektierte. Aber warum dann dieses Betonen des Königtums von Gottes Gnaden, und aus eigenem Rechte, was weit im Lande Mißverständnis hervorrufen muß und der antimonarchischen Agitation Nahrung gibt! Zu den Versäumnissen dieser Tage treten neue, denn die Kaiserrede werde wirken, wie eine Kampfansage. — Die „Öffentliche Zeitung“ meint, daß die Rede vielfach peinliches Aufsehen erregen werde. Der in ihr enthaltene Protest gegen den Abwehrungsgehalt werde erhoben in einem Augenblick, wo der Zar, der Urheber des Friedensmanifestes, deutschen Boden betrete. — Die „Germania“ äußert sich im großen und ganzen zustimmend zur Kaiserrede. Sie schreibt: Trotz aller Unabhängigkeit von Parlament und Volksversammlungen bleibe der Kaiser doch an die verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments gebunden. Daß er sich dabei an einen höheren Willen gebunden glaubt, kann jeden Christen nur freuen. Wünschen wird man freilich dabei, daß der Kaiser keine falsche Vorstellung von seiner Eigenschaft als außerwähltes Instrument des Himmels gewinne. — Vollen Beifall findet die Kaiserrede auch bei der „Deutschen Tageszeitung“. Das Blatt sagt: Ein Herrscher von Gottes Gnaden wird zwar die Stimme des Volkes nicht verachten, er muß aber seinen Weg gehen, ohne Rücksicht auf die wandelbaren Meinungen des Tages, und das bedeutet durchaus keinen Widerspruch zur Verfassung. — In der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es u. a.: Die Rede des Kaisers ist wie die früheren Reden von einem Idealismus getragen, der das Beste des Vaterlandes will und deshalb verständig wirkt. Leider verliert der Kaiser hierbei den Boden der Wirklichkeit und schwebt in Regionen, die sich mit den Anschauungen der heutigen Zeit kaum in Einklang bringen lassen. Dadurch, daß der Kaiser die Fänge der Rede beendete und als Redner wieder in politische Fragen eingegriffen hat, ist auch die Kritik aus ihrer willkommenen Ruhe aufgeschreckt worden, und so leid es uns und jedem Patrioten tut, sie muß sich wieder gegen Worte des Kaisers richten, der über den Parteien und dem politischen Kampfe stehen soll, anstatt gegen Worte des Reichskanzlers. Herr v. Bethmann-Hollweg muß man aber fragen, ob er von der Abicht des Kaisers in Königsberg eine solche Rede zu halten, vorher Kenntnis hatte? Hat er sie gebilligt? Hat er ihre Ausführung vergelich zu vereiteln gesucht? Fürst Bülow hatte im November 1908 im Reichstage gesagt, daß der Kaiser fernerhin jene Zurückhaltung beobachten werde, die im Interesse einer einheitlichen Politik und für die Autorität der Krone gleich unentbehrlich sei. „Wäre es nicht so, könnte weder ich noch einer meiner Nachfolger die Verantwortung tragen.“ Nach dem Kaiser hat nun Herr v. Bethmann-Hollweg das Wort. — Die „Nat. Ztg.“ führt aus: Vor allem müssen wir sagen, daß wir über die Opportunität der kaiserlichen Kundgebung für das Gottesgnadentum, das in bewußten Gegenfatz zu den Parlamenten gestellt wird, in Anbetracht der jetzigen Zeitlage und der politischen Lage im Reich Bedenken hegen, die zweifellos von vielen anderen geteilt werden. In aller Loyalität müssen wir auf die staatsrechtliche Unhaltbarkeit einer Theorie hinweisen, die im 20. Jahrhundert selbst bei

byzantinischen Staatsrechtslehrern keine Anhänger mehr findet. Der moderne Herrscher ist nicht unabhängig von Tagesansichten und Tagesmeinungen, noch viel weniger von der Mitarbeit der Parlamente und des Volkes, das seinen Willen durch Wahlen und Volksversammlungen oft recht deutlich und nachdrücklich zu äußern vermag. — Die demokratische „Volks-Ztg.“ erklärt: Die Beziehungen zwischen Kaiser und Reich, zwischen dem König von Preußen und dem preussischen Volke sind durch die deutsche und die preussische Verfassung geregelt und festgelegt; diese Verfassungen verpflichten sowohl den Monarchen, der sie beschworen hat, wie das Volk, und das eigene Recht des Monarchen wird durch diese Verfassungen begrenzt. Herr v. Bethmann-Hollweg trägt die Verantwortung für diese Rede des Kaisers in allen ihren Teilen, auch in denen, die vom Parlament und den konstitutionellen Dingen handeln. Und dann wird die Frage gestellt sein, die Millionen heute erben werden: Was bezweckt der verantwortliche Leiter der preussischen Politik mit dieser plötzlichen Aufrollung der Frage vom Verhältnis des Monarchen zur Volksvertretung? Der Reichskanzler wird gut tun, hierauf umgehend Antwort zu geben. — Der „Vorwärts“ schreibt zur Kaiserrede: „Wir fordern die Einberufung des Reichstages. Wilhelm II. hat das persönliche Regiment proklamiert. Der Reichstag, die Vertretung des deutschen Volkes, hat die unabwiesbare Pflicht, den Forderungen aufzunehmen und der Krone die verfassungsmäßigen Grenzen anzuweisen. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, das ist eine Forderung der bürgerlichen Parteien. Die Rede ist ein Kampfruf, und der Kampf um die Sicherung der deutschen Verfassung zu führen, ist der deutsche Reichstag zu berufen. Zu große und wichtige Dinge gilt es, als daß ein Aufschub möglich wäre. Den Frieden nach innen, den Frieden nach außen zu sichern, darf das deutsche Parlament nicht zögern, wenn nicht die bürgerlichen Parteien unübergebbare Schuld sich aufbürden. Ein Kampf ist angelegt. Wilhelm II. Rede fordert das deutsche Volk zum Kampfe heraus. Führt es ihn entschlossen zu Ende, so hat der deutsche Kaiser dem deutschen Volke einen wichtigen Dienst geleistet.“

Der deutsche Kronprinz und die englische Presse.

Die englische Presse beschäftigt sich augenblicklich sehr angelegentlich mit dem deutschen Kronprinzen. Seine Rede in Königsberg wird vielfach sehr günstig beurteilt. So sagt z. B. der „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel: „Es war eine schöne und begeisternde Rede, die weit über Königsberg hinaus wirken wird.“ Dann fährt das Blatt fort, eine Moral aus der Rede für englische Verhältnisse zu ziehen und führt das Wort Beaconsfield's an, daß „Kosmopolitismus oft nur ein anderes Wort für Schwäche“ sei. Wie der Mann der beste Staatsbürger sei, der Selbstvertrauen besitze, so sei die Nation, die Achtung vor sich selbst habe, dazu berufen, eine große Rolle in der Welt zu spielen. Das Blatt nennt es einen seltsamen Umstand, daß der Kronprinz seine Rede in Königsberg, der Stadt der Philosophen, gehalten habe. Indem gerade das Studium der Philosophie, das Infratextualisten und Abheben von dem Lärm des Tages viel leicht in hohem Maße darauf hinwirke, die Eifersüchteleien und Leidenschaften des sozialen und politischen Lebens vergessen zu lassen. Deshalb wohl habe der Kronprinz diese Gelegenheit wahrgenommen, um sich zu einem „beinahe kriegerischen Patriotismus“ zu bekennen. Kant würde sich wohl über die Rede des Kronprinzen gewundert haben, aber Kant war ein Idealist, ein Mann des Ideales, der auf den dornigen Pfaden praktischer Politik nicht Weisheit wußte.“ Der Kronprinz hat ohne Zweifel recht, wenn er sagt, die erste Aufgabe aller deutschen Lehrer müsse es sein, Deutsche ihr Vaterland lieben zu lehren und innerhalb der Grenzen des nationalen Geistes zu bleiben. Was wir Engländer aber besonders zu beobachten haben, ist, was er von einer gewissen Art der Kritik sagt, einer Kritik, die unfruchtbar ist und nur Unwissen hervorruft, die Kritik, die sich nur mit den Schwächen des Vaterlandes beschäftigt.

Der Besuch in Indien.

Der Times wird aus Simla telegraphiert: „Die Ankunft des deutschen Kronprinzen wird im Dezember erwartet. Er wird etwa zwei Monate in Indien verweilen. Wahrscheinlich wird er so viele interessante Orte wie möglich besuchen wollen, darunter Darjiling, Kalkutta und die Ausstellungen von Allahabad. Bismarck'scher ist es, daß das Programm einen Ausflug nach der nordwestlichen Grenze in sich schließt. Zwei Monate werden jedoch nicht genügen, um dem Kronprinzen so

viel von Indien zu zeigen, als der jetzige König von England vor fünf Jahren davon gesehen hat. Als ein Verwandter des König-Kaisers darf Seine Kaiserliche Hoheit auf eine warme Aufnahme bei allen Klassen rechnen, und es wird jedenfalls alles getan werden, um ihm den Aufenthalt hier so angenehm und lehrreich wie möglich zu gestalten.“

In einem langen Artikel der „Morning Post“ wird der Versuch gemacht, einen inneren Zusammenhang zwischen der Annullierung Koreas und dem Besuch des deutschen Kronprinzen in Japan herzustellen. Es wird ausgeführt, daß Japan sich entschieden zu haben scheint, seine zukünftige Ausdehnung hauptsächlich auf dem asiatischen Kontinent zu suchen. Es sei nun die Mission des deutschen Kronprinzen, über diesen Punkt Klarheit zu schaffen, um eventuell eine zukünftige Aufteilung der Insel im Chinesischen und Indischen Meere zwischen Japan und Deutschland arrangieren zu können. Der Verfasser dieses phantastischen von der „Morning Post“ offenbar ernst genommenen Artikels ist ein Dr. Emil Reich.

Der Reichskanzler.

Eine Nachricht, die zu schön war, als daß man ihr nicht hätte mißtrauen sollen, meldete kürzlich, der Landtag werde im Winter eine Wahlreformvorlage erhalten, die die geheime und die direkte Wahl bringen werde. Man hätte sich auch ohne eingezogene Erlaubnis alsbald freuen sollen, daß das wohl nicht stimmen würde, indessen haben wir uns erkundigt und sind nicht weiter überrascht, zu erfahren, daß es mit dieser Nachricht ungefähr so geht wie mit dem berühmten Herde in Arion's „Makendemo Roland“. Das Pferd hat alle Vorzüge, die ein Pferd nur irgend haben kann, aber daneben hat es einen kleinen Mangel: es ist nämlich tot. Neue Meldung ist so schön, wie es eine Verheißung überhaupt sein kann; nur leider ist es an einer Kleinigkeit, die ist falsch. Vielleicht schreibt Herr v. Bethmann-Hollweg die Möglichkeit eines solchen Wahlreformentwurfs vor, wie es ja die Besonderheit dieses grüblerischen Staatsmannes ist, daß ihm mancherlei vorschwebt. Vielleicht erwägt er einen Waffengang mit den Konservativen, aber nur in der Theorie. Selbst wenn er „Unternehmungen voll Mark und Nachdruck“ in seinem Sinne wälzen sollte, würden sie sofort von des Gedankens Blässe angekränkt werden. Herr v. Bethmann-Hollweg könnte dem Blod den Mann mit der kräftig zugewandten Faust zeigen, aber er wird die Gelegenheit nicht benutzen. Er wird auch jetzt kein Wahlgesetz einbringen, das der Forderung der Besten im Volke Genüge tun und den beschämenden Dank mildern könnte, mit dem das Oseletorium auf den deutschen und den preussischen Zuständen lastet. Er will erst sehen, was die nächsten Reichstagswahlen bringen werden, dann erst wird er sich entscheiden. Er fragt sich grüblerisch, was ihm ein Aufbegehren gegen die Konservativen nützen könnte, da die Konservativen doch stark sind und sich nicht so leicht werden unterliegen lassen; er fragt sich ebenso grüblerisch, ob eine Wendung nach links hin Erfolg verheißen könnte, und er kommt auch hier nicht über das Fragen und das Bedenken hinaus; da er die Zeit nicht mehr kann, so läßt sich der Reichskanzler von der Stunde führen. Er möchte einen mittleren Kurs steuern, aber mit all seinem Labieren gerät er immer nur auf Sandbänke. Der Reichskanzler erwartet nichts Gutes von den nächstjährigen Reichstagswahlen, und doch läßt er die Dinge gehen, wie sie wollen. Das ist das Merkmal für ihn, daß er die Zusammenhänge deutlich erkennt, daß er deutlich sieht, wohin wir unter der jetzigen Parlaments-Herrschaft werden geraten müssen, und daß er sich mit dem Zusehen begnügt. Das Ganze aber nennt man ja wohl einen philosophischen Staatsmann. Ist die Spezies neu, so ist sie doch nicht so nützlich wie neu. Man könnte es verstehen, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg seine Sache auf Geduld und Verderb mit der der Konservativen verknüpfen wollte; denn auch ein Irrtum kann Hand und Fuß haben, er kann imponieren, so schädlich er sein mag. Aber was man schlecht begreifen kann und doch als Wirklichkeit vor sich sieht, das ist, daß der Kanzler die Gefahren erkennt, die von rechts her drohen, und seinen Finger zu ihrer Verhinderung rührt. Wäre Herr v. Bethmann-Hollweg nicht in Amt und Würden, wäre er nur Privatmann, wäre er etwa Professor oder Abgeordneter, wir sind sicher, daß er alsdann den Blickkreis der Regierung ungefähr so umschreiben würde, wie es der kluge und wahrhaft gemäßigste Schmoller getan hat, der den Reichskanzler netlich einlud, einem Nachfolger den Platz zu räumen, wenn er nicht endlich eine vernünftige Wahlreform machen könne. Aber Herr v. Bethmann-Hollweg ist nicht Privatmann sondern verantwortlicher Staatsmann, und so macht er keine vernünftige Wahlreform, gleichgültig ob deshalb oder trotzdem.

Die Reichstagswahl in Zschopau-Marienberg.

Was an dem Ausfall der Wahl in Zschopau-Marienberg politisch am interessantesten ist, das ist den jüngsten Mitterungen der „Kreuzzeitung“ zuwider, das völlige Versagen der Konservativen und das Standhalten der Liberalen. Die Zahlen bei der Wahl im Jahre 1907 geben allerdings keinen Beleg für diese Feststellung, weil damals konservative und liberale Stimmzettel gemeinsam gezählt wurden. Bei der Erstwahl im Jahre 1904 aber waren die konservativen Stimmen zu unterscheiden; der Kandidat der Reformpartei Zimmermann erhielt damals 5998, der Kandidat der konservativen Partei 4325 Stimmen; während also 1904 zusammen mehr als 10 000 konservative Stimmen gegen den Sozialdemokraten, der ebenfalls 10 000 Anhänger hatte, abgegeben wurden, hat sich diese Zahl jetzt um mehr als die Hälfte und wenn man die Vermehrung der Wahlberechtigten berücksichtigt, noch beträchtlicher vermindert. Die Konservativen müssen, so schließt die „Köln. Ztg.“ daraus, nach dem Ausgang von Zschopau-Marienberg einsehen, daß sie nicht der Damm sind, der die rote Flut zurückhält, sondern der Graben, der die Wässer einläßt. Der Liberalismus schließlich hat keinen Grund zu jauchzen; von dem Kagenjammer der Konservativen aber ist er verschont geblieben. Obgleich er jetzt Jahren keine eigenen Kandidaten aufgestellt hatte, hat auch er sich stärker gezeigt als der Sieger von 1907.

Der Fall des Generals v. Gager.

Die Affäre Gager, über die wir wiederholt berichtet, hat plötzlich eine unerwartete Wendung genommen. Aus Breslau wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: In der Angelegenheit des Generals Freiherrn v. Gager macht Rechtsanwalt Niemann-Breslau in der „Schl. Ztg.“ im Namen des Oberleutnants Meersmann folgende Mitteilungen: „Frau Oberleutnant Meersmann ist seit Jahren geisteskrank. Sie ist durch Beschluß des Amtsgerichts Breslau vom 12. Oktober 1908 wegen Geisteschwäche entmündigt worden, nachdem die Sachverständigen eine pathologische Lagenhaftigkeit festgestellt haben. Seit September 1909 ist Frau Meersmann mit zwei minderjährigen Kindern ständig und wird von der Vormundschaft geführt. Die gegen Oberleutnant Meersmann erhobenen ehrenrührigen Beschuldigungen entbehren jeder Grundlage. Das zuständige Generalkommando des 8. Armee-Korps ist auf Antrag des Herrn Meersmann in eine Prüfung der Angelegenheit eingetreten.“ Zu dieser Nachricht teilt der Verteidiger der Frau Meersmann, Rechtsanwalt Linnarz, folgendes mit: „Die Nachricht von der Entmündigung der Frau Meersmann wegen Geisteskrankheit ist richtig. Ich habe von dieser Tatsache erst durch ein Schreiben des Vormundes vom 20. August, also nach dem letzten Termin, Kenntnis erhalten. Die Entmündigung ist in persönlichen Interessen der Frau Meersmann erfolgt, nachdem sich ebenso viel Gutachter gegen wie für diese ausgesprochen haben. Die Entmündigung wäre längst aufgehoben, wenn nicht Frau Meersmann infolge eines mehrjährigen Aufenthaltes im Auslande es unterlassen hätte, Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Frau Meersmann ist nach dem Gutachten des bekannten Psychiaters Placel zurzeit vollkommen geistig gesund. Auf die Prozessbehauptungen bleibt die Entmündigung materiell ohne Einfluß, da sie nicht auf Behauptungen der Frau Meersmann, sondern auf Briefen des Generals v. Gager beruhen, die ich im Interesse der Familie Meersmann sowie zur Wahrung der persönlichen Freiheit der Entschiedenungen des Generals v. Gager nur auszusagen konnte.“

Der Zentralverband der Gemeindebeamten Deutschlands

sehte seine Verhandlungen fort. U. a. wurde über einen Antrag des Magdeburger Verbandes beraten, der Vorstand möge höheren Orts die Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten bezüglich der Beförderung, Charakter und Ordnungsverleihung in die Wege leiten. Nachdem Obersekretär Zimmer-Markburg die Ablehnung des Antrages bekräftigt hatte, mit dem Bemerkten, die Gemeindebeamten hätten wichtigeres zu tun als sich mit solchen Anträgen über Titel- und Ordnungsverleihungen zu beschäftigen, wurde der Antrag zurückgezogen. Ein Antrag auf Bildung von Beamtenauschüssen wurde dahin erledigt, daß der nächsten Hauptversammlung bestimmte Vor-

schläge unterbreitet werden sollen. Nach einem Vortrag über die Verwaltungsbeamtenschule in Düsseldorf entspann sich eine längere Erörterung über die Bewilligung einer Beihilfe zu der Gemeindebeamtenschule in Achersteden. Der Vorstand hat hierzu bereits einmal eine Beihilfe von 300 Mark geleistet. Es wird nun beantragt, zwei dauernde Stellen zu gewähren und hierzu 1300 Mark jährlich in den Etat einzustellen. Aus der Versammlung heraus wird diese Unterstützung von verschiedenen Seiten abgelehnt und die Achersteden-Schule als Lehrlingszuchtstätte bezeichnet, die durchaus nicht im Interesse der Gemeindebeamten liege, wenn man nicht ein Proletariat im Strichfänger großziehen wolle. Schließlich wurde ein Vermittlungsantrag angenommen, wonach die Ausgabe von 300 Mk. genehmigt und beschloffen wird, 1300 Mark in den Etat für 1911 einzustellen, um davon Stipendien an solche Beamtenkinder zu verteilen, die zu ihrer Ausbildung oder Vorbildung eine vom Verband anerkannte Gemeindebeamtenschule besuchen. Die Versammlung spricht dabei die Erwartung aus, daß die bestehenden oder noch zu gründenden Schulen in möglichst kurzer Zeit derart ausgebaut werden, daß ihren Absolventen die Berechtigung zum Einjährigendienst verliehen wird. Damit war auch der Antrag des Provinzialverbandes Westfalen auf Gewährung einer Beihilfe für die in Bochum zu errichtende Beamtenfachschule erledigt. In der Erörterung wurde im Gegensatz zu den Ausführungen über die Achersteden-Schule der Verwaltungsbeamtenschule in Düsseldorf von verschiedenen Rednern lebhafteste Anerkennung gesollt.

Deutschland.

— (Kein Kaiserbesuch in Friedberg.) Auf Wunsch des Baren wird mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner Gemahlin der Empfang am Montag ganz einfach sein. Der leidende Zustand der Kaiserin hat den Deutschen Kaiser veranlaßt, von seinem Besuch in Friedberg bis auf weiteres abzusehen. Auch die Zahl der zum Besuch eintreffenden nächsten Verwandten wird auf ein Minimum beschränkt sein. Die ganze Bahnstrecke von der deutsch-russischen Grenze bis nach Friedberg wird von Sonntag ab durch Militär, Polizei und Gendarmen Tag und Nacht überwacht.

— Die neue preussische Wahlrechtsvorlage soll nach den neuesten Meldungen bis nach den Reichstagswahlen verschoben werden. Dieser Entschluß ist erst in den letzten Tagen gefaßt worden. Er sei das Ergebnis der Posener Zusammenkunft des Herrn v. Bethmann-Hollweg mit dem Kaiser. Die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen seien für die Verwirklichung ausschließlich maßgebend gewesen und nicht Gründe der inneren preussischen Politik. Die Grundzüge der künftigen Vorlage seien bereits in einer Sitzung des Staatsministeriums Anfangs Juli festgelegt worden.

— (Trauerfeier für den Präsidenten von Chile.) Donnerstag vormittag fand in der St. Hedwigs-Kirche zu Berlin ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Präsidenten der Republik Chile Pedro Montt statt. Zahlreiche Kränze und Blumenarrangements lagen zu Füßen des Sarges und säumten die Gänge des Trauerchmud tragenden Kirchenraums ein. Gegen 10 Uhr bezogen ein Hauptmann und sechs Unteroffiziere vom Königin-Augusta-Regiment die Totenwache. Die Trauerfeier nahm unter großer Beteiligung einen überaus feierlichen Verlauf. Als Vertreter des Kaisers war der Gouverneur General v. Kessel erschienen, ferner die vom Kaiser zur Trauerparade befohlenen Militärs. Für das auswärtige Amt erschien Staatssekretär von Riberon-Wächter, zugleich als Vertreter des Reichsfeldmarschalls. Um 10 1/2 Uhr begann das feierliche Requiem, an das sich die Absolution „ad tumbam“ anschloß. Darauf wurde der Sarg vom Katafalk gehoben und unter Begleitung der Geistlichkeit und der Ehrenwache zur Krypta gebracht.

— (Ein englisch-deutsch-japanischer Schiffsfahrtsvertrag.) Die Harp-Press hat, wie aus Newyork telegraphiert wird, etwas ganz Neues entdeckt: einen englisch-deutsch-japanischen Schiffsfahrtsvertrag, dessen Zweck es in erster Linie ist, die amerikanische Handelsmarine nicht aufkommen zu lassen. Die Zentralkasse dieses „Trust“ verlegen die Harp-Blätter ausgerechnet nach Jena. Hier kommen die Vertreter der Reederei der drei Nationen zusammen, verteilen die Ozeane unter sich und bestimmen die Frachtsätze und Passagierpreise. Almonatlich werden Sitzungen abgehalten, um Streitigkeiten zu schlichten und die Beute zu teilen. Die Harp-Press spekuliert dafür, daß nur solche Kandidaten in den Kongress gewählt werden sollen, die sich verpflichten, für die Subvention amerikanischer Dampferlinien zu stimmen, um diesen die Konkurrenz mit dem „Trust“ zu ermöglichen.

— (Ehrensold für Veteranen.) Die Stadtverordneten in Magdeburg haben einstimmig die Magistratsvorlage angenommen, durch welche den hilsbedürftigen Veteranen von 1864, 1866 bis 1870-71 ein einmaliger Ehrensold von 20 000 Mark bewilligt wird.

— (Die Vorkumer Spionageaffäre.) Aus Emden wird telegraphiert, daß es der Polizei gelungen ist, einen Teil der Korrespondenz der Vorkumer Spione aufzufinden. Daraus geht hervor, daß sie die Absicht hatten, sämtliche Befestigungen an der deutschen Nordseeküste zu photographieren. Weiter ist aus den Briefschaften zu entnehmen, daß die beiden Verhafteten noch Kompagnen hatten. Die Nachforschungen nach diesen werden nunmehr fortgesetzt.

— (Zum Verstarbeiterstreik.) Die Werftbesitzer erklären, daß sie im Augenblick auf Arbeitswillige gar keinen Wert legen. Es befänden sich nur wenige Schiffe auf den Werften und es seien keine Aufträge vorhanden. Es haben sich auch schon Nichtorganisierte zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet, sind aber zurückgewiesen worden mit dem Bemerkung, daß sie erst dann wieder eingestellt werden könnten, wenn sich alle Ausständigen wieder zur Arbeit gemeldet hätten.

— (Das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg, der bekanntlich noch immer unter der Auflage des Meineschwerts steht, ist durch Be-

schluß der Staatsanwaltschaft am Landgericht I Berlin auf zwei Jahre suspendiert worden. Innerhalb dieser Zeit soll der Fürst auch von allen gerichtsarztlichen Untersuchungen verschont bleiben. Veranlassung zu dem Beschluß war das im Mai durch den Gerichtsarzt Dr. Störmer abgegebene Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg. Es ist, wie erinnert, jetzt gerade etwas über ein Jahr her, daß der Prozeß gegen den Fürsten abgebrochen werden mußte, weil er infolge schwerer Erkrankung nicht verhandlungsfähig war. Fürst Eulenburg befindet sich zurzeit auf seinem Schloß Liebenberg in der Mark.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Aus dem Konzern der Niederdeutschen Bank.

Kamen, 30. Aug. Als erstes Mitglied des Aufsichtsrates der Niederdeutschen Bank geriet nach der Eröffnung des Konkurses der letzteren der „Bankier“ Püttmann in Damm i. O. in Zahlungsschwierigkeiten. In seinem Konkurs habe jetzt die ersten Gläubigerversammlungen stattgefunden. Als deren Ergebnis meldet die „Nordwestf. Morgenzeitung“, daß sich im Konkurs Püttmanns Aktiva in der Höhe von 130 000 Mark und Passiva von 9 Millionen Mark gegenüberstehen!

Püttmann war Kleinrentier, der auch einige Geldgeschäfte betrieb, als er mit der Niederdeutschen in Verbindung trat. Er legte sein gesamtes Kapital in Aktien der Niederdeutschen Bank an, trat in ein geschäftliches Abhängigkeitsverhältnis zu ihr und wurde gleichzeitig Aufsichtsratsmitglied der Bank. Sein Verfall an Aktien der Niederdeutschen belief sich schließlich auf einen Nominalbetrag von 600 000 Mk.

Durch den Konkurs von Püttmann werden kleine Einleger — etwa 300 an der Zahl — um 1 1/2 Millionen geschädigt. Die größte Forderung gegen ihn macht die Niederdeutsche Bank in Konkurs geltend, die von Püttmann 3 Millionen verlangt. Die ganze Buchführung von Püttmann zeigt, daß er von Börsengeschäften keine Ahnung hatte, trotzdem aber hoch spekulierte. Er ist von ihm und Konjunktur in der schamlosesten Weise ausgenutzt worden, indem man ihm einen hohen Kredit einräumte und ihm dann alle faulen Werte anging, die der „Niederdeutschen“ unbequem waren. Da er schließlich einen ausgedehnten Kredit hatte als ihm selbst, hat er zuletzt durch seine Bürgschaft den Kassen der „Niederdeutschen“ Geld zuführen müssen. Er hat blindlings für alle Wechsel gutgefragt. Daraus erklärt es sich, daß die Forderungen gegen seine Konkursmasse eine so hohe Summe erreichen. U. a. macht die Berliner Handelsgesellschaft eine Forderung von 500 000 Mk. und die Pariser Banque privée, soziet anonyme eine Forderung von 987 000 Fr. geltend.

Püttmann selbst hatte früher Gelder in der Höhe von 250 000 Mk. gegen Hypotheken ausgeliehen, diese Hypotheken sind in anscheinend nicht ganz einwandfreier Weise in die Hände der Niederdeutschen Bank übergegangen. Jedenfalls will der Konkursverwalter der Püttmannschen Masse deswegen gegen die Niederdeutsche Bank in Konkurs prozessieren. — Seine Aktien der Niederdeutschen Bank hatte Püttmann der Lüneburger Bank verpfändet. Die Bücher Püttmanns sind teilweise von dem Untersuchungsrichter beschlagnahmt worden.

Bezeichnend dafür, in welcher bedrückter Lage Püttmann bereits längere Zeit vor dem Zusammenbruch war, erblickt aus dem letzten Posten der spezifizierten Forderungen der Niederdeutschen Bank in Konkurs an seine Konkursmasse. Dieser Posten beträgt 50 Mk. Es wurde festgestellt, daß es sich hierbei um ein Darlehen handelte, das Püttmann erhielt, nachdem er sich deswegen an ihm gewandt hatte. Er sollte zu den Verhandlungen des Aufsichtsrates, die im Hotel Alton in Berlin stattfanden und wochenlang dauerten, nach Berlin kommen, konnte es aber nicht sofort, weil er völlig ohne Barmittel war. Daraufhin hat ihm die Niederdeutsche Bank für Reise und Verzehrkosten 50 Mk. geliehen!

(Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.) Die Maschinenbauanstalt Altenessen, Akt.-Ges., in Dortmund, hat Freitag den Konkurs angemeldet. — Dieses Unternehmen, dessen Direktor Dr. jur. Aug. Nolten (gleichzeitig Justizrat der Niederdeutschen Bank) bekanntlich vor kurzer Zeit in Frankfurt verhaftet wurde, entstand im Jahre 1905, und zwar aus der „Rhein.-Westf. Maschinen-Bauanstalt und Eisengießerei G. m. b. H. u. Miteigent.“ Im Aufsichtsrat sind die bekannten Persönlichkeiten: Baumeister Gustav Maiweg-Dortmund (Vors.), Bankier Anton-Püttmann-Damm, Bankdirektor Alfred Hernekamp, Bankdirektor Jul. Ohm und Direktor Hr. W. Sandmann-Dortmund vertreten. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Mark, wovon die Hälfte aus Vorzugsaktien bestand. Auf diese Vorzugsaktien wurden für 1906/07 und 1908/09 5 Prozent Dividende verteilt, sonst blieben Vorzugs- und Stammaktien ertraglos.

Ein neuer Konkurs.

Die Bochumer Metallwarenfabrik A. G. hat den Konkurs angemeldet. Dieser Konkurs steht im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.

(Der geschäftliche Tod als Folge des Krachs.) Die industriellen Unternehmungen, die mit der Niederdeutschen Bank zusammenhängen und durch deren Ruin ebenfalls in Konkurs geraten sind, scheinen sämtlich ihre Betriebe endgültig zu schließen. Das Dortmunder Brauhaus hört zu bestehen auf. Seine „Sanierung“ — die früher durch ein Gewerkschaftshaus angestrebt wurde — ist in den letzten Tagen noch einmal eifrig versucht worden, aber die Sache ist an der harten Überforderung des Brauhauses gescheitert. Die Allgemeine Creditgesellschaft schließt ihren gänzlich unrentablen Betrieb; sie hat ihren Dienst als Scheckbank der Niederdeutschen Bank getan und kann eingehen. Die Ringen- und Ringen-Wege will niemand stützen, obwohl ihre Belastung

lange nicht an den Wert der vorrätigen Biegelheine heranreicht. Freilich gehen die Werte mit in die Masse. Es hat eben niemand mehr Mut, niemand mehr Vertrauen. Überall, wo die Spuren der Niederdeutschen sichtbar werden, folgt ihr als Schatten der gewerbliche Tod. Stellen- und Arbeitslosigkeit ist das Los der Angestellten und Arbeiter. Die ganze Größe der Wirkungen des Bankkrachs ist noch nicht abzusehen.

* Kamen, 30. August. (Sedantag.) Der hiesige Kavallerie-Verein hatte zur Feier des diesjährigen Sedantages am Sonntag in der Schützenheide ein Freischießen mit Konzert und Ball veranstaltet. Gegen 3 Uhr wurde zur Parade abmarschiert und um 4 Uhr begann das Schießen, an dem sich zahlreiche Mitglieder des Vereins beteiligten. In einer Ansprache wies Herr Rittmeister Schulze-Böing auf die Bedeutung des Sedantages hin und brachte auf den obersten Kriegsherrn Se. Majestät den Kaiser ein dreifaches Hoch aus. Der Besuch des Festes, der in den Nachmittagsstunden zu wünschen übrig ließ, wurde in den Abendstunden zahlreicher, jodaß der Festball rege Beteiligung fand.

Kamen, 30. Aug. (Stiftungsfest.) Der hiesige kath. Knappen-Verein „St. Barbara“ feierte am Sonntag in seinem Vereinslokale bei Herrn Bräutigam das 15. Stiftungsfest durch Konzert, Gesangsvorträge und Ball. Vormittags 8 Uhr fand zunächst gemeinschaftlicher Kirchgang statt und nach dem mittags gegen 1 Uhr die Fahne abgeholt war, folgte um 3 Uhr der Festzug durch die reichbesetzten Straßen der Stadt. Nach Rückkehr zum Festlokale hielt der 1. Vorsitzende Herr Altmüller eine Ansprache in der er die Erschienenen begrüßte und seinen Dank dafür aussprach, daß sie so zahlreich gekommen wären, um an dem Feste teil zu nehmen und zum Schluß brachte der Redner ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Neben mehreren auswärtigen Vereinen war auch der Männergesangsverein „Tentonia“ anwesend, um durch einige sehr gut vorgetragene Lieder die Festteilnehmer zu unterhalten. So vergingen die Nachmittagsstunden schnell in angenehmer Weise, bis dann um 8 Uhr der Festball anging, der die Tanzlustigen noch lange in fröhlicher Stimmung zusammen hielt. Die Leistungen von Küche und Keller des Vereinswirtes waren vortrefflich und auch die Musikvorträge der Malwälschen Kapelle fanden bei den Zuhörern volle Anerkennung. Mit Befriedigung kann daher der Verein „St. Barbara“ auf das so schön verlaufene 15. Stiftungsfest zurückblicken. „Glück auf!“

* Kamen, 30. Aug. (Knappenschaftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Septbr. 1910 findet in Kamen am 5. Sept. beim Wirt Friedrichs u. zwar für Witwen und Waisen um 1 1/2 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2 1/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Sept. beim Wirt Lüneburger für erstere um 1 1/2 Uhr, letztere um 2 1/4 Uhr.

* Kamen, 30. August. (Verschiedenes.) Nach dem vom Königl. preuß. statistischen Landesamt in landwirtschaftlichen Kreisen eingezogenen Ertragsberichten im Königreich Preußen nach dem Stande am 1. August 1910 belaufen: für Winterweizen auf 2 112 022 Tonnen gegenüber einem tatsächlichen Ernteertrag von 1 876 251 im Jahre 1909, für Sommerweizen 277 444 gegen 288 538, für Winterroggen 8 129 456 gegen 8 471 007, für Sommerroggen auf 69 372 gegen 70 597, für Sommergerste 1 565 995 gegen 1 935 891, für Hafer auf 5 290 231 gegen 6 050 504. Danach hat sich die Ernte in Winterweizen gegen das am 15. Juli d. J. abgegebene Urteil um 182 095 Tonnen verschlechtert. Auf die übrigen Früchte, besonders auf Sommerroggen, hat das in ihrer Früheren Erntezeit fallende schlechte Wetter offenbar ungünstig eingewirkt.

! (Stadtverordnetenwahlen.) Die vierjährigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, welche der Bezirksausschuß zu Arnberg für gültig erklärt hat, werden nun noch das Oberverwaltungsgericht beschäftigen. Wie wir nämlich erfahren, haben die beauftragten Vertreter der Handwerker- und Bürgerpartei gegen die erwähnte Entscheidung des Bezirksausschusses rechtzeitig Verufung eingelegt.

(Sedantag.) Am Sonnabend, den 3. Sept. begeht der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein nach dem Programm der Annonce die 40. Wiederkehr des glorreichen Tages von Sedan. Hierbei soll nach langer Zeit der uns Kamenfern so bekannte Kinderfesteckel neu ausleben. Wir begrüßen dieses mit großer Freude. Fackeln und Lampions sind in den Papiergeschäften für wenig Geld zu haben und wir hoffen, daß die Eltern gern die kleinen Opfer bringen, um den Kindern die Freude zu bereiten, an dieser patriotischen Kundgebung teilnehmen zu können. So hoffen wir, daß sich recht große Kinderchöre um 6 1/2 Uhr auf ihren Schulhöfen versammeln, um an dem historischen Fackelzuge teilzunehmen.

! (Landwirtschaftliches Kreisfest.) Das Jahresfest des landwirtschaftlichen Kreisvereins wird diesmal in unserer Stadt abgehalten und zwar am 17. September. Das Fest findet wie immer im Schützenhofe statt.

Ueber die Spielereidenschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet schreibt die „Kölnische Zeitung“: Aus verschiedenen Strafprozessen, die in jüngerer Zeit an Gerichten des Industriegebietes verhandelt worden sind, ist leider die Tatsache zu entnehmen, daß in den Fabrikstädten neben dem Alkohol auch der Spielereid in erschreckendem Umfange den wirtschaftlichen Ruin von Familien verschuldet. Namentlich sind es die Lohnarbeiter, an denen Arbeiter in Scharen in die Wirtschaft strömen, um ihrer Spielereidenschaft zu fröhnen und dabei häufig Summen verlieren, die in absolut keinem Verhältnis zu ihrem Verdienste stehen. Auch gehört es keineswegs zu den Seltenheiten, daß der Lohn einer ganzen Woche verpielt wird, während zu Hause oder draußen vor der Wirtschaft die besorgte Familienmutter auf Geld wartet, um die allernotwendigsten Bedürfnisse einzukaufen. Die gerichtlichen Verhand-

lungen haben weiter dargetan, daß manche Arbeiter die Spielereidenschaft ihrer Gänge auf geschickte Weise zu nähren wissen, da oft nur diese ihnen überhaupt die wirtschaftliche Existenz ermöglichen. Gespielt werden hauptsächlich „Mauscheln mit oder ohne Wanzung“, „17 und 4“, „Meine Tante, deine Tante“, also Spiele, bei denen weit mehr der bloße Zufall als die Geschicklichkeit ausschlaggebend ist. Die Polizeibehörden stehen dem Treiben ziemlich machtlos gegenüber; sie erfahren die Namen derartiger Spielhöhlen meist erst, wenn sich Arbeiterfrauen in ihrer Not an sie wenden, und auch dann noch ist es schwer, eine Spielereidenschaft abzuweisen und dem Lokalanführer strafrechtlich nachzuweisen, daß er Glücksspiele wissenschaftlich gebildet habe. Die Gerichte sind in diesen Fällen bisher nur immer mit Geldstrafen vorgegangen.

! (Eine Gratisverteilung von Geflügel n. w. gelegentlich von Ausstellungen ist keine Lotterie.) Eine für Geflügelzucht- und ähnlichen Vereine wichtige Entscheidung hat dieser Tage die Dortmunder Strafkammer gefällt. Nach alter Sitte veranstalten diese Vereine gelegentlich ihrer Ausstellungen an die Besucher Gratisverteilungen von ausgefärbten Tieren. Die meisten Beispiele folgten auch der Geflügelzuchtverein in der Maschen- und Umgebung anlässlich seiner während der vorjährigen Weihnachtsfeier abgehaltenen Lokalausstellung. Doch erblickte in dieser Gratisverteilung von Geflügel die Polizeibehörde des Amtes Unna-Kamen ein Lotterievergehen und nahm hierüber einige Personen des Vereins vor. Die Angeklagten bestritten, daß es sich um eine Lotterie handelte, sondern behaupteten, daß es sich um eine Gratisverteilung von Geflügel handelte. Die Strafkammer sah jedoch diese Gratisverteilung bei derartigen Ausstellungen nicht als eine Lotterie an und erkannte demgemäß auf Freisprechung.

Schwer verletzt wurde am Freitag auf Schloß Grillo der Bergmann Bauhaus aus Pöschel durch ein infolge Sprengschusses losgelöstes Felsstück. Der Verwundete wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

s Methler, 30. Aug. (Silberne Jubelfeier.) Auf ein 25jähriges Bestehen kann in diesem Jahre der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein in Methler zurückblicken, aus welchem Anlaß Sonntag eine größere feierliche Veranstaltung stattfand, an welcher sich die Brüdervereine Aßeln, Bergamen, Sulen, Kamen, Oberaden, Unna und Wieden beteiligten. Nach dem Festgottesdienst, in dem Herr Pfarrer Cremer-Anna predigte, begaben sich die Vereine in feierlichem Zuge, in welchem sich auch einige Posaunenchoristen, nach dem Festlokal (Wirtschaft Fienninghausen), in welchem die eigentliche Feier des Jubiläums stattfand. Hier wurde die Feier mit dem unter Posaunenbegleitung gemeinsam gesungenen „Lobe den Herrn“ eröffnet, worauf Herr Pfarrer Cremer-Anna, der Vorsitzende des Kreisverbandes Hamm-Unna evangelischer Arbeitervereine, dem Jubelverein, als dem ältesten Gliede des Kreisverbandes, namens des letzteren einen Fahnenknäuel überreichte, dabei darauf hinweisend, daß der Verein, wie dies die Teilnahme der Brüdervereine zeige, in seinem Kampfe nicht allein stehe. Der Redner schloß mit den Worten: „Möge der Verein weiter kämpfen, möge er immer ein blühender Zweig sein an dem Baume des Kreisverbandes und damit des Gesamtverbandes, getreu dem Spruche: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ — Herr Hauptlehrer Gilmann-Methler begrüßte die Anwesenden namens des Jubelvereins und namentlich den Verein Oberaden, der sich im Laufe der Zeit vom hiesigen Verein abgetrennt habe. — Herr Pfarrer Jürgens mehrer-Wieden brachte in beredten Worten das begeistert aufgenommene Kaiserhoch aus. — Die eigentliche Freude hielt der Generalsekretär des rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine, Herr Martin-Witten, welcher dem Jubelverein die herzlichsten Grüße des rheinisch-westfälischen Verbandes überbrachte. Der Redner wies darauf hin, daß für die evangelischen Arbeitervereine die Zeiten nicht immer so günstig gewesen seien wie heute; heute wisse man unten und oben, was man von den evangelischen Arbeitervereinen zu halten hat; heute sind sie anerkannt als berufene Organisationen der evangelischen Kirche. Redner gab auf die Frage: „Warum üben die evangelischen Arbeitervereine eine so große Anziehungskraft auf die breite Masse aus?“ die Antwort: „Weil sie ihre Sache auf Gott gestellt haben“ und erwähnte, daß auch der Kaiser kürzlich erklärt habe, „er wisse auf die Menschen, wenn er nur Gott habe.“ Nach einer Kritik der nicht nur in ungebildeten, sondern auch in gebildeten Kreisen immer mehr auf sich greifenden Gottesläugnung und Oberlässigkeit bei Männern und Frauen forderte der Redner auf, im Kampfe um die christliche Weltanschauung die Waffen blank zu halten, denn wenn die evangelischen Arbeitervereine am Glauben hielten, dann sei die Welt ihrer. In dem Kampfe um die christliche Weltanschauung stehen die evangelischen Arbeitervereine gemeinsam mit dem Kaiser, denn sie wissen genau, welcher Geist der Negation durch das deutsche Volk geht. Wir halten die evangelische Arbeitervereinsbewegung für zu wichtig, als daß wir uns in die parteipolitische Arena hineinmischen, aber in großen nationalen politischen Fragen wissen wir, wozu wir uns zu halten haben. Nachdem Redner über die soziale Frage gesprochen und betont hatte, daß die evangelischen Arbeiter von den Reichstags-Sozialdemokraten keine praktischen Erfolge aufzuweisen haben und dagegen die bürgerlichen Parteien den Arbeitern das haben aufkommen lassen, was die Arbeiter erwarten konnten, führte er noch aus: „Wir müssen darauf dringen, daß in den Reichstagen Leute geschickt werden, die aus erster Hand nationaler Gesinnung darauf bedacht sind, etwas für den schaffenden Stand zu erreichen. Auch muß darauf Bedacht genommen werden, daß dem Wirken unserer Arbeiterschaft unbedingt Anerken-

manche Wäre
is geschichte
ihnen über
blichen. Ge
eln mit der
Meine Tante
en weit mehr
zeit auslag
dem Trei
erfahren die
ist erst, wenn
sie werden,
eine Spiel
einbakter str
spiele wissend
in diesen
trajen vorge
on Geflügel
en ist keine
und ähnliche
dieser Tage
esfällt. Na
ne gelegentl
her Gratia
ren. In dem
hören. In die
ch seiner m
lertage abge
liste in diese
Polizeibehör
übergeben
des Verei
nung in eine
richtliche Em
Schöffengericht
und erlaube
erlangen Stra
Dortmunder
sowohl von
Angeklagten
wichtige Ange
Nachzahlung
handelte. Die
diese Gratia
gen nicht als
emgemäß auf
ag auf Schat
scheide durch
ihres Geldes
Krankenhaus
erne Jubel
hen kann in
Arbeiter
zurückblieben
höhere seht
der sich die
weisen, Namen
nigten. Nach
Barre Cre
die Verei
auch einige
estioal (Wit
die eigentl
hier wurde
itung gewi
öffnet, woran
Vorliegende
angehörige An
dem ältesten
des letzteren
darauf hin
Teilnahme
Kampfe nicht
den Worten:
öge er immer
Baume des
amterverband
er, rüchtritz
jillmann
mens des fest
den Verei
eit vom hie
Derr Barre
in bereiten
ie Kaiserhof
helt der Ge
in Verban
Martin
e herzhlichen
bandes über
gin, daß für
Zeiten nicht
heute; heute
an von den
u hat; heute
nktionen der
auf die Frage
beitervereine
die breite
ihre Sade
te, daß auch
auf pfeife auf
abe." Nach
en, sondern
ehr um sich
ichlichkeit bei
ner auf, im
nung die
die evange
elten, dann
um die
evangelischen
Kaiser, denn
ation durch
die evange
wistig, als
Arenia hin
politischen
zu haben
iale Ge
g die evan
Sozialdemo
ien haben
den An
as die An
noch aus
en Reich
en treue
ind, eines
en. Nach
daß dem
Amerle

nung verschafft wird. Wer aber trotzdem das
Koalitionsrecht der Arbeiter antastet, der bekommt
es mit den evangelischen Arbeitervereinen zu tun.
Wir wollen aber auch danach streben, daß der
evangelische Arbeiterstand überall anerkannt wird,
nicht nur im staatlichen Leben, sondern auch in
den kirchlichen Körperschaften, in den Gemein
vertretungen, Kreis- und Provinzialparlamenten, da
mit sich die Arbeiter als vollwertige Bürger des
Staates fühlen, besonders, da sie erkennen, daß
auf ihnen das Wohl und Wehe des Staates beruht.
Zum Schluß bezeichnet der Redner als das den
evangelischen Arbeitervereinen voranleuchtende
Ziel: „Evangelium, Vaterland, und sozialer
Fortschritt, und als dauernde Richtschnur den
Wahrpruch: „Fürchtet Gott, ehret den König,
habet die Brüder lieb.“ — Noch mancherlei An
sprachen folgten, während Deklamationen, Vor
träge eines gemischten Schülerchors und der Po
saunenchor, gemeinsame Gesänge u. den übrigen
Inhalt der aufs beste verlaufenen Veranstaltung
bildeten, die einen Markstein in der Geschichte des
evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Methler
darstellte.
! Dortmund, 29. Aug. (Verschiedenes.)
Der Name des hiesigen Dubenkitts ist in die
Bezeichnung Städtische Frauenklinik umge
ändert worden.
Die Oberprokuratur Dortmund hat auf eine
Eingabe von Dortmund Geschäftsleuten, die sich
gegen die beabsichtigte Errichtung eines großen
Beamtenkonsumvereins richtete, einen ableh
nenden Bescheid erteilt, indem sie erklärte, sie
könne auf das ihr unterstellte Personal nicht
in dem Sinne einwirken, wie es die Eingabe
wünsche. Auch die Eisenbahndirektion Essen hat
einen ähnlich lautenden Bescheid erteilt.
! Wattenstein, 29. Aug. (Vom Sohn
erlöchen.) Nach kurzem Wortwechsel wurde
Sonntag nachmittag in der Dorfeinfahrt eines
Grafen der Hofstraße der 50 Jahre alte Töchter
Sohn von seinem 21 Jahre alten Sohne mit
einem Schälmeißer erschossen. Der Getötete er
hielt 5 Stiche in Brust, Rücken und Kopf, an
denen er nach kurzer Zeit starb. Der Grund
zu dem Wortwechsel war die Unzufriedenheit des
Sohnes mit dem erhaltenen Taschengelde. Der
Mörder ist flüchtig.
! Hamborn, 27. Aug. (Stiftung.) Dr.
Boose von hier hat der evangelischen Kirchen
gemeinde eine Stiftung von 30 000 M. gemacht.
! Essen, 27. Aug. (Geständnis des Vor
beder Knabenmörders.) Der Knabenmörder J.
Wißbar, der von der Staatspolizei in Herbesthal
verhaftet wurde, hat noch im Herbsthaler Ge
fängnis ein umfassendes schriftliches Ge
ständnis abgelegt. Er will die Tat in der
Trunkenheit und Erregung vollbracht
haben. Am Schluß seiner Ausführungen bittet
der Verbrecher um eine milde Strafe. Wißbar
war von der belgischen Behörde als mittelbarer
Ausländer mit einer ganzen Reihe sonstiger Auf
gegriffener über die Grenze geschoben und der
preussischen Polizei übergeben worden. Er gab
seinen richtigen Namen an. Unter den von der
preussischen Polizei in Empfang genommenen Aus
gewiesenen befanden sich außer ihm noch drei ent
laufene Fürsorgezöglinge und mehrere deutsche
Dejeterre. Wißbar wurde nach Essen gebracht.
! Dhl bei Rönigsh, 29. Aug. (Vulvermühle
in die Luft geflogen.) Freitag morgen ist
die Pulvermühle der Firma Kramer & Buchholz
hier in die Luft geflogen. Die Arbeiter Berghaus
und Wasserfuhr erlitten schwere Brandwunden. Sie
wurden zwar noch lebend dem Krankenhaus zuge
führt, doch ist Wasserfuhr im Laufe des Tages
bereits seinen schrecklichen Verletzungen erlegen.
Berghaus schwelgt in Lebensgefahr. Die ganze
Mühle brannte nieder. Die Entstehungsursache
ist unbekannt.
! Aachen, 29. Aug. (Verhaftet.) Hier
wurden eine Witwe und deren 18jähriger Sohn
wegen Verbrechens gegen § 218 des Straf
gesetzbuches verhaftet. Das Opfer, ein 17jähriger
Mädchen, ist infolge des verbrecherischen Ein
griffs, bei dem Salzsäure verwendet wurde, ge
storben.
! Trier, 29. Aug. (Auf Knaben ge
schossen.) Der Badermeister Tewelb schoss in
eine seinen Apfelbaum plündernde
Gruppe Knaben und verletzte einen zwölf
jährigen Jungen schwer durch einen Kopfschlag.
! Mainz, 29. Aug. Ein fürchterliches
Urteil hatte am 16. Juni d. Js. das Main
zer Kriegsgericht gefällt, indem es den 27
Jahre alten Sergeanten Otto Augler
aus Witten, von der 1. Kompanie des Pionier
bataillons Nr. 25, wegen Aufwiegelung,
begangen während des Dienstes vor verammelter
Mannschaft unter Gewehr, zu 5 Jahren Ge
fängnis und Degradation verurteilte. Augler
hatte am 21. Mai auf dem Dohheimer Exerzier
platz, entgegen dem Befehl des die Kompanie
führenden Leutnants, die Leute sollen beim Vor
gehen in der Schützenlinie kurze und lebhaft
Schritte machen, zu seiner aus acht Mann be
stehenden Gruppe geäußert: „Daß mir keiner
läuft, und wenn er sich auf den Kopf stellt!“
Ein Gefreiter meldete zwei Tage später diese
Äußerung. Der Angeklagte, der 3 Jahre bei
der Schutztruppe in Südburien gedient und
sich bisher tadellos geführt, erklärte in der
Verhandlung vor dem Kriegsgericht, daß er
sich der Äußerung nicht mehr entsinne, an dem
betreffenden Tage sei es drückend heiß ge
wesen, und sei er seit seiner Rückkehr von Afrika
nicht mehr im Vollbesitz seiner körperlichen Lei
stungsfähigkeit. Gegen das Urteil legte er Be
rufung ein, die jetzt in Mainz am Oberkriegs
gericht verhandelt wurde. Die Beweisaufnahme
hatte dasselbe Ergebnis, die Äußerung hatte der
Angeklagte tatsächlich getan. Durch den Sachver
ständigen, Stabsarzt Dr. Romberg, der den An
geklagten im Lazarett längere Zeit behandelt und
beobachtet hatte, wurde festgestellt, daß bei Aug
ler alle Voraussetzungen vorhanden sind, die zu
Dämmerzuständen führen können. Der An
geklagte sei zur Zeit der Tat in einem derart
krankhaften Zustand gewesen, der seine freie Wil
kensbestimmung ausgeschlossen habe. Das Ober
kriegsgericht sprach den Angeklagten frei.
Damit ist ein Urteil gefällt, dessen entscheidende
und nach bürgerlichen Begriffen durch nichts ge
rechtfertigte Härte das größte Aufsehen und berech
tigten Unwillen hervorgerufen hatte.

**Die Eisenbahn-Katastrophe
in Amerika.**
Zu dem furchtbaren Eisenbahnunglück im
Staate Michigan, über das wir schon kurz be
richteten, bringen die letzten Nachrichten noch fol
gende Einzelheiten:
Der Expresszug kam von Chicago und wollte
nach Montreal. Wenige hundert Meilen vor der
kleinen Stadt Durand mußte er halten, da die
Einfahrtsignale geschlossen waren. Trotz der
weithin sichtbar geschlossenen Einfahrtsignale
braute im Rücken des Expresszuges ein Per
sonenzug auf demselben Gleise, auf dem der
Expresszug stand, mit unheimlicher Ge
schwindigkeit heran. Seine Maschine fuhr
auf den letzten Wagen des Expresszuges auf. Die
fer letzte Wagen wurde buchstäblich
der Länge nach in zwei Stücke geschnitten.
Die Passagiere des Wagens waren von den
Trümmern und der Lokomotive des Personenzu
ges vollständig eingeschlossen; mit Aus
nahme eines kleinen Mädchens sind sie alle
umgekommen. Von den anderen Wagen des
Expresszuges sind eine große Anzahl Reisender
schwer verletzt, einige so schwer, daß sie
noch auf der Unfallstelle starben oder bald
nach ihrer Einlieferung in die Station Durand
Detroit von ihren Leiden erlöst wurden. Von
den im Hospital eingelieferten Verletzten dürften
mindestens noch zehn Personen ihren Leiden er
liegen. Die eigentliche Ursache wird die sofort
eingeleitete Untersuchung aufhellen.
Aus aller Welt.
— Prinz Heinrichs Dank an den Lloyd.
Bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd in
Bremen ging vom Prinzen Heinrich von
Preußen nach der glücklichen Wiederankunft
des Lloyd dampfers „Mainz“ von der Zepelin
Expedition folgendes Telegramm ein:
„Von Herzen Dank und Anerkennung dem
Lloyd für die Stellung der „Mainz“, deren Ka
pitän, Offiziere und Besatzung in treuester, see
männischer Pflichterfüllung der Expedition un
schätzbare Dienste leisteten. Glück, Segen und
Gedeihen dem Lloyd!“
Kiel, 24. August 1910. Heinrich.
— Der 11. Internationale Geologen
kongress ist Donnerstag in Stockholm geschlos
sen worden. Professor Penck Deutschland dankte
für das ausgezeichnete Arrangement. Der nächste
Kongress findet im Jahre 1913 in Kanada statt.
— Zwei Kinder verbrannt. In Zawierze
an der schlesisch-russischen Grenze geriet durch
Funkenauswurf einer Güterzuglokomotive
eine Scheune in Brand. Zwei Kinder,
die in der Scheune schliefen, verbrannten.
Die Mutter der Kleinen, die sich in die Flammen
stürzte, um die Kinder zu retten, erlitt lebens
gefährliche Brandwunden.
— Bei einem Feuerwerk explodierte in
Bilbao ein zu stark geladener Feuerwerkskörper.
Eine Person wurde getötet, sieben wurden verletzt.
— Zu dem furchtbaren Explosionskatastrophe in dem
Vorort von Bilbao, Basurto, wird noch folgendes
Bericht: Das Unglück ereignete sich am 10. d. M.
um 10 1/2 Uhr und zwar in dem Augenblick, als die
letzten Stücke eines großen Feuerwerks abgebrannt
werden sollten. Die Böllerschüsse fingen an zu
donnern, als ein vielschmiger Schmerzensschrei
den Garten durchdrang. Ein großer Mörser war
explodiert und hatte ein entsetzliches Unglück an
gerichtet. Die Eisenstücke des Mörsers drangen
wie furchtbare Geschosse nach allen Seiten und
verletzten zahlreiche Personen, die sich immerhin
in einer Entfernung von 50 Schritten von dem
Ort der Explosion befanden. Einer 50jährigen
Frau, die ein kleines Kind auf dem Arme trug,
wurde eine Hälfte des Gesichtes buchstäblich fortge
rissen. Noch vor Einlieferung ins Krankenhaus
starb die Unglückliche. Dem Kinde wurde die Brust auf
gerissen, jedoch der Tod sofort eintrat. Einem
15jährigen Burschen wurde der Unterleib voll
ständig zerschmettert. Einer andern Person drang
ein Eisenstück durch den Hals. Beide starben kurz
nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Un
gefähr ein Dutzend Personen sind lebensgefährlich
verletzt. Die Ausbreitung der Geschosse war derart,
daß die ersten Reihen der Zuschauer, die am
Abperrungsteich standen, sämtlich am Kopf und
an der Brust verletzt worden sind. Einige ringen
im Hospital mit dem Tode. Die Zahl der Leicht
verletzten beträgt ungefähr 60. Die Katastrophe
hat in Bilbao große Aufregung hervorgerufen. Die
Veranlasser des Feuerwerks wurden verhaftet.

Neueste Nachrichten
W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
E = Privattelegramm.
Der Reichskanzler spricht.
Der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ hatte
sich direkt an den Reichskanzler gewendet, um
seine Stellung zur Kaiserrede zu erfahren. Herr
v. Bethmann-Hollweg telegraphierte darauf: „In
der fraglichen Gelegenheit habe ich
keinerlei Erklärung abzugeben.“ Das
sollte jedenfalls bedeuten, daß er nicht gewillt
ist, einem englischen Blatte Aufklärungen von so
großer Wichtigkeit zu geben; denn die „Nordd.
Allgem. Ztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer
Nr. 202 folgende Kundgebung, die nur vom
Reichskanzler ausgehen kann:
„Die Königsberger Rede Seiner Majestät des
Kaisers und Königs hat in einem Teil der Presse
starke Proteste hervorgerufen. In der Rede soll
eine Verleumdung des Absolutismus, eine Gerin
gschätzung des Volkes und der Volksvertretungen
enthalten sein.
Demgegenüber stellen wir zunächst fest, daß
die Rede kein Regierungsakt, sondern ein per
sönliches Bekenntnis des Monarchen war.
Als solches atmet es den Geist des auf religiösem
Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser
wiederholt bekundet und bei Ausübung seines
Herrscherberufs stets betätigt hat.“
Als Unterlage für jene Behauptungen dient
hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß Seine
Majestät ohne Rücksicht auf Tagesmei
nungen seinen Weg gehen werde. Der wäre
ein schlechter König, der die Ansichten des Tages
zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der
Kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort
in Gegensatz zur Verfassung gestellt
haben. Diese Folgerung läßt sich nur aus der
Fiktion einer von schwankenden Stimmungen ab
hängigen Parlamentsherrschaft oder gar eines Ab
solutismus der Masse erklären, wovon die Ver
fassung nichts weiß.
Ebenso wenig liegt in der Erwähnung der
historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen
die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten
empfangen haben, eine Mißachtung von Volks
rechten und Volksbefürchtungen. Damit wäre es
auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Kö
nigsberger Rede einen jeden im Lande zur
Mitarbeit an der Wohlfahrt und friedlichen Ent
wicklung des Vaterlandes auffordert. Ein Herr
scher, der so viel Beweise davon gegeben hat, daß
er, fest auf dem Boden der Verfassung stehend,
die schaffenden Kräfte des Volkes zu achten weiß,
sollte vor solcher Mißdeutung geschützt sein.
Hiernach ist endlich die Frage, was der
Reichskanzler tun werde, leicht zu be
antworten. Der Reichskanzler weiß, wie fern es
dem Kaiser und König gelegen hat, sich in den
aktuellen Streit der Parteien zu stellen, und
seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben,
der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt
und herausgelesen worden ist. Er wird daher Seine
Majestät gegen willkürliche Auslegun
gen und bössartige Verdrehungen ver
teidigen und die Geschäfte wie bisher in voller
Uebereinstimmung mit der Krone unter Wahrung
aller verfassungsmäßigen Rechte führen.“
Diese Interpretation des Reichskanzlers ist
gut gemeint, wird aber nicht geeignet sein, die
betreffenden Stellen der Kaiserrede der öffentlichen
Debatte zu entziehen.
Der Kaiser in Danzig.
W Danzig, 29. Aug. Sonntag morgen
11 1/2 Uhr wurde auf dem kleinen Exerzierplatz an
der Langfuhrer Allee Feldgottesdienst abge
halten, an welchem der Kaiser, die Kaiserin und
die gesamte hier anwesende kaiserliche Familie
teilnahmen. Es war ein Feldaltar errichtet, bei
welchem die Geistlichkeit Aufstellung genommen
hatte, und neben den die Feldkirchen gebracht wur
den. Für den Hof war ein Purpurselt aufgebaut.
Die zu dem Gottesdienst befohlenen Regimenter
hatten im offenen Viereck dem Altar gegenüber
Aufstellung genommen. Nach dem Gesang der
Gemeinde „Großer Gott wir loben Dich“ und der
Liturgie hielt der evangelische Militäropfarrer
des XVII. Armeekorps, Geheimrat Konfistorialrat
Witting, die Predigt. Das Niederländische Dank
gebet beschloß die Feier. Nach dem Gottesdienst
nahm der Kaiser einen Vorbeimarsch der anwe
senden Truppenteile in Kompagniesolonen ent
gegen.
Um 12 1/2 Uhr hatten sich im großen Sitzungs
saal des Landeshauses die Mitglieder des Pro
vinziallandtages versammelt. Gegen 12 3/4 Uhr
erschieden hier das Kaiserpaar mit den Prinzen
und Gefolge. Hiernach wurden die Majestäten
in den Saal geleitet, wo Graf v. Keyserlingk in
einer Ansprache namens der treuen Provinz West
preußen den Majestäten tief empfundenen und be
geisterten Willkommengruß darbrachte. Die West
preußen seien sich bewußt, wieviel sie ihren Kö
nigen von den Zeiten Friedrichs des Großen her
verdanken. Heute spreche er besonderen Dank
aus für die Förderung der Kulturwerke ersten
Ranges, der Regulierung der Rogat und der
Sicherung der Abschlußarbeiten am Weichselstrom.
Redner schloß mit dem erneuten Gelöbnis der
unwandelbaren Treue und bot dem Kaiser einen
Chrentrunf.
Der Kaiser dankte für die ihm darge
brachte Huldbildung und schloß seine Erwiderung:
Ihnen aber, meine Herren, versichere ich,
daß die Gefühle der Liebe und Treue, denen
Sie so bereiten Ausdruck verliehen haben, bei
mir dieselben warmen Empfindungen für die
Provinz auslösen, die ich stets für sie gehabt
habe. Ich gratuliere Ihnen zu der Entwicke
lung, die Ihre Landwirtschaft genommen hat.
Ich weiß genau, daß ein intensiver Betrieb hier
eingesetzt hat, und daß auch die Elektrifizierung
der Landwirtschaft Fortschritte macht. Möge
Gottes Segen auf der Provinz ruhen. An
meiner Hilfe wird es nicht fehlen.
Nach dem Besuch des Landeshauses kehrten
die Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ zu
rück, wo Frühstückstafel stattfand. Abends speisten
die Majestäten bei dem Offizierkorps der Leib
hussarenbrigade. — Der Kaiser hat dem türkischen
General Iszet Pascha den Roten Adlerorden erster
Klasse verliehen.
Geheimrat Isidor Loewe gestorben.
H Berlin, 29. Aug. Geheimrat Kommerzien
rat Dr. ing. Isidor Loewe, Generaldirektor der
weltberühmten Waffen- und Maschinenfabrik Lub
wig Loewe & Co., ist in der Nacht zum Sonn
tag im Alter von 62 Jahren gestorben.

**Ein choleraverdächtiger Fall in
Spandau.**
H Berlin, 29. Aug. Gestern vormittag er
krankte der Hilfsrevisor Sarnow von der Span
dauer Munitionsfabrik, dessen Ehefrau am Sonn
abend an Fleischvergiftung unter choleraähnlichen
Erscheinungen gestorben ist, unter denselben ver
dächtigen Erscheinungen, so daß er nach der Isolier
baracke des Spandauer Krankenhauses gebracht wer
den mußte. Die Untersuchungskommission weist
seit gestern abend in Spandau, um die nötigen Er
hebungen zu machen. Erst nach Abschluß der
bakteriologischen Untersuchung, die noch aussteht,
wird sich ergeben, ob wirklich Cholera vorliegt.
4 Opfer des Blitzes.
W Mecheln, 29. Aug. Bei einem schweren
Gewitter, das in der hiesigen Gegend nieder
ging, wurden in der Gemeinde Blijsselt der 45jäh
rige Ackerer Ferlinde, seine 15jährige Tochter, sein
13jähriger Sohn und eine 40jährige Magd, die
Schutz unter einem Heuschuppen suchten, vom
Blitz erschlagen.
Neue französische Infanteriewaffe?
H Paris, 29. Aug. Der „Temps“ spricht
von dem nahe bevorstehenden Erscheinen des Lebel
Gewehrs in der französischen Armee durch eine
allen Bedingungen der Schnelligkeit und Bequem
lichkeit für den Schützen entsprechende, automa
tisch zu ladende Infanteriewaffe und meint, daß
400 Millionen Francs für die Beschaffung dersel
ben genügend wären. Jedenfalls sei die Summe
von einer Milliarde viel zu hoch gegriffen.
Paulham verunglückt.
H Paris, 29. Aug. Der bisher vom Glück
begünstigte Aviatiker Paulham erlitt gestern in
seinem Auto einen Unfall, der zwar nicht lebens
gefährlich ist, ihn aber für immer beim Fliegen
hindern wird. Paulham begab sich mit seinem
Automobil von St. Cyr nach Gortornel. Bei
einer scharfen Kurve fuhr das Auto gegen einen
Baum. Paulham, der absprang, brach das rechte
Handgelenk.
**Neuer verunglückter Flugversuch
Moisants.**
H London, 29. Aug. Der Aviatiker Moisan
t machte gestern früh wiederum einen verun
glückten Versuch, mit seinem Meriot-Eindecker
London zu erreichen. Er erhob sich bei hefti
gem Winde mit seinem Mechaniker als Passa
gier mühsam von dem Hügel bei Remsing, wo
er seit über einer Woche an der Ausbesserung
seiner Maschine gearbeitet hatte. Kaum hatte er
50 Fuß Höhe erreicht, als ihn wieder ein heftiger
Wind zur Erde trieb. Er landete gewaltig dicht
bei der Stelle, von der er abgeflogen war. Bei
dem Anprall auf den Boden wurden der Pro
peller und die Vorderräder der Stützen zerschmet
tert; auch zerrissen verschiedene Drähte. Jedoch
blieben beide Insassen unverletzt.
**Die Krönungsfeierlichkeiten in
Montenegro.**
H Cetinje, 29. Aug. Mit großer Feierlichkeit,
einer feierlichen Sitzung der Slupchina und einem
Gottesdienst in der historischen Kirche, fand ge
stern die Proklamation des Fürsten Nikita zum
König von Montenegro statt. Der König und
die Königin von Italien, der Kronprinz von Ser
bien und andere Fürstlichkeiten, nahmen alle in
großer Uniform an der Feier teil. Die Begei
sterung der Bevölkerung ist grenzenlos. Aufsehen
erregte der Empfang einer Deputation von Ita
lieniern, die einst in Montenegro gegen die Tür
ken gekämpft haben, darunter auch Garibaldianer,
die eine alte Fahne überreichten. Beim Em
pfange der deutschen und österreichisch-ungarischen
Journalisten wies der Fürst mit bewegtem Tone
und herzlichen Worten auf die große kulturelle
Bedeutung Deutschlands hin, der viele Montene
griner ihre Bildung verdanken, sowie auf das
Wirken seines genialen Kaisers. Auch widmete
er dem Andenken Kaiser Friedrichs warme Worte.
H Petersburg, 29. Aug. Der Zar ernannte
den König Nikita von Montenegro zum Genera
lfeldmarschall der russischen Armee, den Erbprin
zen Danilo zum russischen Generalmajor und den
Prinzen Mirko zum Oberstleutnant.

MANDLI
Cigaretten
Das Vollen Beste in
Qualität & Ausstattung

Verantwortlicher Redakteur Hr. Meyer, Kamen

Statt Anzeigen.

Charlotte Kurrelmeier
Louis Mertin

Verlobte.

Osnabrück

Kamen

August 1910.

1144

Gebührentarif für Stellenvermittler.

Auf Grund des § 5 Absatz 1 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 wird nach Anhören von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer die Gebühren für Stellenvermittler für den Bezirk der Stadt Kamen wie folgt festgesetzt:

§ 1.

Die Stellenvermittler dürfen erheben für jede Vermittlung von

1. Küchenchefs und Restaurationsköche 15 Mk.
2. Verwaltern (Hofmeistern), Oberschweizern, herrschaftlichen Kutschern, Gärtnern, Jägern, Portiers und Kellnern 10 "
3. Schweizern (Unterschweizern), Hirten (Schäfern) 6 "
4. Gewerbegehilfen und Wirtschaftslehrlingen 5 "
5. Restaurationsköchinnen 15 "
6. Köchinnen, Haushälterinnen, Büfettfräuleins und Ammen 10 "
7. Lehrköchinnen, Kellnerinnen 5 "
8. Aufwartefrauen (sogenannte Aushelferinnen) 3 "
9. von allen, vorstehend nicht aufgeführten jugendlichen, männlichen Arbeitskräften im Alter
a. bis 16 Jahren 4 "
b. über 16 Jahre 5 "
10. desgleichen von jugendlichen, weiblichen Arbeitskräften im Alter
a. bis 16 Jahren 3 "
b. über 16 Jahre 4 "

(Vorgenannte Sätze verstehen sich für jede Vermittlung am Platze. Bei Vermittlungen nach auswärts erhöhen sich die Sätze um 1 Mk. pro Kopf.)

11. Für die Begleitung einer Diensthilfe nach auswärts zur Dienstherrschafft steht den Stellenvermittlern außer den vorgenannten Sätzen
a. bei Bahnfahrt die Vergütung des Fahrpreises IV. Klasse
b. bei Fußweg 30 Pfg. pro Km. zu.

§ 2.

Die Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen; eine entgegenstehende Vereinbarung zu Ungunsten des Arbeitnehmers ist nichtig.

Neben den Gebühren dürfen Vergütungen anderer Art nicht erhoben werden. Die Erstattung barer Auslagen darf nur insoweit gefordert werden, als sie auf Verlangen und nach Vereinbarung mit dem Auftraggeber verwendet und als notwendig hinreichend nachgewiesen sind.

Die Stellenvermittler sind verpflichtet, den Stellensuchenden vor Abschluß des Vermittlungsgeschäftes die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzuteilen. Die Taxe ist in den Geschäftsräumen an einer in die Augen fallenden Stelle anzuschlagen.

Die Vorschriften des Absatzes I gelten nicht für die Herausgabe von Stellen- und Balanzlisten. (§ 5 des Stellenvermittlungsgesetzes.)

Kamen, den 22. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.

Grevel, Beigeordneter.

Zurückgekehrt!

Dr. Georg Weinberg

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden
Dortmund, Königswall 46.
Fernsprecher 7454. 1136

„Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, häßlichen

Gesichtsausschlag.

Schon nach 3 täg. Gebrauch v. Zucker's Patent-Medizinale-creme war der Erfolg augenfällig. Die Pükel trockneten ein u. es bildeten sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch von 2 Stück war meine Haut vollständig rein. P. N. in Grefeld.“ a Stück 50 Pfg. (15/10) u. 1.50 M. (35/10, stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pfg. u. 2 M., ferner Zucker-Seife (mild), 50 Pfg. u. 1.50 M. Bei Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog. u. H. P. Thiel, Drog., in Heeren: Ew. Thiel.

Biehseuchen.

Festgestellt: Rotlauf unter dem Schweinebestande des Unternehmers Fritz Hoff von hier.

Kamen, den 26. Aug. 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

In Vertretung:

Grevel.

Nehme stets

Stühle

zum Sitzfleisch

Heinrich Frank, 1130 Oberaden.



Billige böhmische Bettfedern! 10 Pfund: neue gute, 15 Pfund: bessere, 20 Pfund: weisse daunenweiche, 25 Pfund: 1. Klasse, 30 Pfund: 2. Klasse, 35 Pfund: 3. Klasse, 40 Pfund: 4. Klasse, 45 Pfund: 5. Klasse, 50 Pfund: 6. Klasse, 55 Pfund: 7. Klasse, 60 Pfund: 8. Klasse, 65 Pfund: 9. Klasse, 70 Pfund: 10. Klasse, 75 Pfund: 11. Klasse, 80 Pfund: 12. Klasse, 85 Pfund: 13. Klasse, 90 Pfund: 14. Klasse, 95 Pfund: 15. Klasse, 100 Pfund: 16. Klasse, 105 Pfund: 17. Klasse, 110 Pfund: 18. Klasse, 115 Pfund: 19. Klasse, 120 Pfund: 20. Klasse, 125 Pfund: 21. Klasse, 130 Pfund: 22. Klasse, 135 Pfund: 23. Klasse, 140 Pfund: 24. Klasse, 145 Pfund: 25. Klasse, 150 Pfund: 26. Klasse, 155 Pfund: 27. Klasse, 160 Pfund: 28. Klasse, 165 Pfund: 29. Klasse, 170 Pfund: 30. Klasse, 175 Pfund: 31. Klasse, 180 Pfund: 32. Klasse, 185 Pfund: 33. Klasse, 190 Pfund: 34. Klasse, 195 Pfund: 35. Klasse, 200 Pfund: 36. Klasse, 205 Pfund: 37. Klasse, 210 Pfund: 38. Klasse, 215 Pfund: 39. Klasse, 220 Pfund: 40. Klasse, 225 Pfund: 41. Klasse, 230 Pfund: 42. Klasse, 235 Pfund: 43. Klasse, 240 Pfund: 44. Klasse, 245 Pfund: 45. Klasse, 250 Pfund: 46. Klasse, 255 Pfund: 47. Klasse, 260 Pfund: 48. Klasse, 265 Pfund: 49. Klasse, 270 Pfund: 50. Klasse, 275 Pfund: 51. Klasse, 280 Pfund: 52. Klasse, 285 Pfund: 53. Klasse, 290 Pfund: 54. Klasse, 295 Pfund: 55. Klasse, 300 Pfund: 56. Klasse, 305 Pfund: 57. Klasse, 310 Pfund: 58. Klasse, 315 Pfund: 59. Klasse, 320 Pfund: 60. Klasse, 325 Pfund: 61. Klasse, 330 Pfund: 62. Klasse, 335 Pfund: 63. Klasse, 340 Pfund: 64. Klasse, 345 Pfund: 65. Klasse, 350 Pfund: 66. Klasse, 355 Pfund: 67. Klasse, 360 Pfund: 68. Klasse, 365 Pfund: 69. Klasse, 370 Pfund: 70. Klasse, 375 Pfund: 71. Klasse, 380 Pfund: 72. Klasse, 385 Pfund: 73. Klasse, 390 Pfund: 74. Klasse, 395 Pfund: 75. Klasse, 400 Pfund: 76. Klasse, 405 Pfund: 77. Klasse, 410 Pfund: 78. Klasse, 415 Pfund: 79. Klasse, 420 Pfund: 80. Klasse, 425 Pfund: 81. Klasse, 430 Pfund: 82. Klasse, 435 Pfund: 83. Klasse, 440 Pfund: 84. Klasse, 445 Pfund: 85. Klasse, 450 Pfund: 86. Klasse, 455 Pfund: 87. Klasse, 460 Pfund: 88. Klasse, 465 Pfund: 89. Klasse, 470 Pfund: 90. Klasse, 475 Pfund: 91. Klasse, 480 Pfund: 92. Klasse, 485 Pfund: 93. Klasse, 490 Pfund: 94. Klasse, 495 Pfund: 95. Klasse, 500 Pfund: 96. Klasse, 505 Pfund: 97. Klasse, 510 Pfund: 98. Klasse, 515 Pfund: 99. Klasse, 520 Pfund: 100. Klasse, 525 Pfund: 101. Klasse, 530 Pfund: 102. Klasse, 535 Pfund: 103. Klasse, 540 Pfund: 104. Klasse, 545 Pfund: 105. Klasse, 550 Pfund: 106. Klasse, 555 Pfund: 107. Klasse, 560 Pfund: 108. Klasse, 565 Pfund: 109. Klasse, 570 Pfund: 110. Klasse, 575 Pfund: 111. Klasse, 580 Pfund: 112. Klasse, 585 Pfund: 113. Klasse, 590 Pfund: 114. Klasse, 595 Pfund: 115. Klasse, 600 Pfund: 116. Klasse, 605 Pfund: 117. Klasse, 610 Pfund: 118. Klasse, 615 Pfund: 119. Klasse, 620 Pfund: 120. Klasse, 625 Pfund: 121. Klasse, 630 Pfund: 122. Klasse, 635 Pfund: 123. Klasse, 640 Pfund: 124. Klasse, 645 Pfund: 125. Klasse, 650 Pfund: 126. Klasse, 655 Pfund: 127. Klasse, 660 Pfund: 128. Klasse, 665 Pfund: 129. Klasse, 670 Pfund: 130. Klasse, 675 Pfund: 131. Klasse, 680 Pfund: 132. Klasse, 685 Pfund: 133. Klasse, 690 Pfund: 134. Klasse, 695 Pfund: 135. Klasse, 700 Pfund: 136. Klasse, 705 Pfund: 137. Klasse, 710 Pfund: 138. Klasse, 715 Pfund: 139. Klasse, 720 Pfund: 140. Klasse, 725 Pfund: 141. Klasse, 730 Pfund: 142. Klasse, 735 Pfund: 143. Klasse, 740 Pfund: 144. Klasse, 745 Pfund: 145. Klasse, 750 Pfund: 146. Klasse, 755 Pfund: 147. Klasse, 760 Pfund: 148. Klasse, 765 Pfund: 149. Klasse, 770 Pfund: 150. Klasse, 775 Pfund: 151. Klasse, 780 Pfund: 152. Klasse, 785 Pfund: 153. Klasse, 790 Pfund: 154. Klasse, 795 Pfund: 155. Klasse, 800 Pfund: 156. Klasse, 805 Pfund: 157. Klasse, 810 Pfund: 158. Klasse, 815 Pfund: 159. Klasse, 820 Pfund: 160. Klasse, 825 Pfund: 161. Klasse, 830 Pfund: 162. Klasse, 835 Pfund: 163. Klasse, 840 Pfund: 164. Klasse, 845 Pfund: 165. Klasse, 850 Pfund: 166. Klasse, 855 Pfund: 167. Klasse, 860 Pfund: 168. Klasse, 865 Pfund: 169. Klasse, 870 Pfund: 170. Klasse, 875 Pfund: 171. Klasse, 880 Pfund: 172. Klasse, 885 Pfund: 173. Klasse, 890 Pfund: 174. Klasse, 895 Pfund: 175. Klasse, 900 Pfund: 176. Klasse, 905 Pfund: 177. Klasse, 910 Pfund: 178. Klasse, 915 Pfund: 179. Klasse, 920 Pfund: 180. Klasse, 925 Pfund: 181. Klasse, 930 Pfund: 182. Klasse, 935 Pfund: 183. Klasse, 940 Pfund: 184. Klasse, 945 Pfund: 185. Klasse, 950 Pfund: 186. Klasse, 955 Pfund: 187. Klasse, 960 Pfund: 188. Klasse, 965 Pfund: 189. Klasse, 970 Pfund: 190. Klasse, 975 Pfund: 191. Klasse, 980 Pfund: 192. Klasse, 985 Pfund: 193. Klasse, 990 Pfund: 194. Klasse, 995 Pfund: 195. Klasse, 1000 Pfund: 196. Klasse, 1005 Pfund: 197. Klasse, 1010 Pfund: 198. Klasse, 1015 Pfund: 199. Klasse, 1020 Pfund: 200. Klasse, 1025 Pfund: 201. Klasse, 1030 Pfund: 202. Klasse, 1035 Pfund: 203. Klasse, 1040 Pfund: 204. Klasse, 1045 Pfund: 205. Klasse, 1050 Pfund: 206. Klasse, 1055 Pfund: 207. Klasse, 1060 Pfund: 208. Klasse, 1065 Pfund: 209. Klasse, 1070 Pfund: 210. Klasse, 1075 Pfund: 211. Klasse, 1080 Pfund: 212. Klasse, 1085 Pfund: 213. Klasse, 1090 Pfund: 214. Klasse, 1095 Pfund: 215. Klasse, 1100 Pfund: 216. Klasse, 1105 Pfund: 217. Klasse, 1110 Pfund: 218. Klasse, 1115 Pfund: 219. Klasse, 1120 Pfund: 220. Klasse, 1125 Pfund: 221. Klasse, 1130 Pfund: 222. Klasse, 1135 Pfund: 223. Klasse, 1140 Pfund: 224. Klasse, 1145 Pfund: 225. Klasse, 1150 Pfund: 226. Klasse, 1155 Pfund: 227. Klasse, 1160 Pfund: 228. Klasse, 1165 Pfund: 229. Klasse, 1170 Pfund: 230. Klasse, 1175 Pfund: 231. Klasse, 1180 Pfund: 232. Klasse, 1185 Pfund: 233. Klasse, 1190 Pfund: 234. Klasse, 1195 Pfund: 235. Klasse, 1200 Pfund: 236. Klasse, 1205 Pfund: 237. Klasse, 1210 Pfund: 238. Klasse, 1215 Pfund: 239. Klasse, 1220 Pfund: 240. Klasse, 1225 Pfund: 241. Klasse, 1230 Pfund: 242. Klasse, 1235 Pfund: 243. Klasse, 1240 Pfund: 244. Klasse, 1245 Pfund: 245. Klasse, 1250 Pfund: 246. Klasse, 1255 Pfund: 247. Klasse, 1260 Pfund: 248. Klasse, 1265 Pfund: 249. Klasse, 1270 Pfund: 250. Klasse, 1275 Pfund: 251. Klasse, 1280 Pfund: 252. Klasse, 1285 Pfund: 253. Klasse, 1290 Pfund: 254. Klasse, 1295 Pfund: 255. Klasse, 1300 Pfund: 256. Klasse, 1305 Pfund: 257. Klasse, 1310 Pfund: 258. Klasse, 1315 Pfund: 259. Klasse, 1320 Pfund: 260. Klasse, 1325 Pfund: 261. Klasse, 1330 Pfund: 262. Klasse, 1335 Pfund: 263. Klasse, 1340 Pfund: 264. Klasse, 1345 Pfund: 265. Klasse, 1350 Pfund: 266. Klasse, 1355 Pfund: 267. Klasse, 1360 Pfund: 268. Klasse, 1365 Pfund: 269. Klasse, 1370 Pfund: 270. Klasse, 1375 Pfund: 271. Klasse, 1380 Pfund: 272. Klasse, 1385 Pfund: 273. Klasse, 1390 Pfund: 274. Klasse, 1395 Pfund: 275. Klasse, 1400 Pfund: 276. Klasse, 1405 Pfund: 277. Klasse, 1410 Pfund: 278. Klasse, 1415 Pfund: 279. Klasse, 1420 Pfund: 280. Klasse, 1425 Pfund: 281. Klasse, 1430 Pfund: 282. Klasse, 1435 Pfund: 283. Klasse, 1440 Pfund: 284. Klasse, 1445 Pfund: 285. Klasse, 1450 Pfund: 286. Klasse, 1455 Pfund: 287. Klasse, 1460 Pfund: 288. Klasse, 1465 Pfund: 289. Klasse, 1470 Pfund: 290. Klasse, 1475 Pfund: 291. Klasse, 1480 Pfund: 292. Klasse, 1485 Pfund: 293. Klasse, 1490 Pfund: 294. Klasse, 1495 Pfund: 295. Klasse, 1500 Pfund: 296. Klasse, 1505 Pfund: 297. Klasse, 1510 Pfund: 298. Klasse, 1515 Pfund: 299. Klasse, 1520 Pfund: 300. Klasse, 1525 Pfund: 301. Klasse, 1530 Pfund: 302. Klasse, 1535 Pfund: 303. Klasse, 1540 Pfund: 304. Klasse, 1545 Pfund: 305. Klasse, 1550 Pfund: 306. Klasse, 1555 Pfund: 307. Klasse, 1560 Pfund: 308. Klasse, 1565 Pfund: 309. Klasse, 1570 Pfund: 310. Klasse, 1575 Pfund: 311. Klasse, 1580 Pfund: 312. Klasse, 1585 Pfund: 313. Klasse, 1590 Pfund: 314. Klasse, 1595 Pfund: 315. Klasse, 1600 Pfund: 316. Klasse, 1605 Pfund: 317. Klasse, 1610 Pfund: 318. Klasse, 1615 Pfund: 319. Klasse, 1620 Pfund: 320. Klasse, 1625 Pfund: 321. Klasse, 1630 Pfund: 322. Klasse, 1635 Pfund: 323. Klasse, 1640 Pfund: 324. Klasse, 1645 Pfund: 325. Klasse, 1650 Pfund: 326. Klasse, 1655 Pfund: 327. Klasse, 1660 Pfund: 328. Klasse, 1665 Pfund: 329. Klasse, 1670 Pfund: 330. Klasse, 1675 Pfund: 331. Klasse, 1680 Pfund: 332. Klasse, 1685 Pfund: 333. Klasse, 1690 Pfund: 334. Klasse, 1695 Pfund: 335. Klasse, 1700 Pfund: 336. Klasse, 1705 Pfund: 337. Klasse, 1710 Pfund: 338. Klasse, 1715 Pfund: 339. Klasse, 1720 Pfund: 340. Klasse, 1725 Pfund: 341. Klasse, 1730 Pfund: 342. Klasse, 1735 Pfund: 343. Klasse, 1740 Pfund: 344. Klasse, 1745 Pfund: 345. Klasse, 1750 Pfund: 346. Klasse, 1755 Pfund: 347. Klasse, 1760 Pfund: 348. Klasse, 1765 Pfund: 349. Klasse, 1770 Pfund: 350. Klasse, 1775 Pfund: 351. Klasse, 1780 Pfund: 352. Klasse, 1785 Pfund: 353. Klasse, 1790 Pfund: 354. Klasse, 1795 Pfund: 355. Klasse, 1800 Pfund: 356. Klasse, 1805 Pfund: 357. Klasse, 1810 Pfund: 358. Klasse, 1815 Pfund: 359. Klasse, 1820 Pfund: 360. Klasse, 1825 Pfund: 361. Klasse, 1830 Pfund: 362. Klasse, 1835 Pfund: 363. Klasse, 1840 Pfund: 364. Klasse, 1845 Pfund: 365. Klasse, 1850 Pfund: 366. Klasse, 1855 Pfund: 367. Klasse, 1860 Pfund: 368. Klasse, 1865 Pfund: 369. Klasse, 1870 Pfund: 370. Klasse, 1875 Pfund: 371. Klasse, 1880 Pfund: 372. Klasse, 1885 Pfund: 373. Klasse, 1890 Pfund: 374. Klasse, 1895 Pfund: 375. Klasse, 1900 Pfund: 376. Klasse, 1905 Pfund: 377. Klasse, 1910 Pfund: 378. Klasse, 1915 Pfund: 379. Klasse, 1920 Pfund: 380. Klasse, 1925 Pfund: 381. Klasse, 1930 Pfund: 382. Klasse, 1935 Pfund: 383. Klasse, 1940 Pfund: 384. Klasse, 1945 Pfund: 385. Klasse, 1950 Pfund: 386. Klasse, 1955 Pfund: 387. Klasse, 1960 Pfund: 388. Klasse, 1965 Pfund: 389. Klasse, 1970 Pfund: 390. Klasse, 1975 Pfund: 391. Klasse, 1980 Pfund: 392. Klasse, 1985 Pfund: 393. Klasse, 1990 Pfund: 394. Klasse, 1995 Pfund: 395. Klasse, 2000 Pfund: 396. Klasse, 2005 Pfund: 397. Klasse, 2010 Pfund: 398. Klasse, 2015 Pfund: 399. Klasse, 2020 Pfund: 400. Klasse, 2025 Pfund: 401. Klasse, 2030 Pfund: 402. Klasse, 2035 Pfund: 403. Klasse, 2040 Pfund: 404. Klasse, 2045 Pfund: 405. Klasse, 2050 Pfund: 406. Klasse, 2055 Pfund: 407. Klasse, 2060 Pfund: 408. Klasse, 2065 Pfund: 409. Klasse, 2070 Pfund: 410. Klasse, 2075 Pfund: 411. Klasse, 2080 Pfund: 412. Klasse, 2085 Pfund: 413. Klasse, 2090 Pfund: 414. Klasse, 2095 Pfund: 415. Klasse, 2100 Pfund: 416. Klasse, 2105 Pfund: 417. Klasse, 2110 Pfund: 418. Klasse, 2115 Pfund: 419. Klasse, 2120 Pfund: 420. Klasse, 2125 Pfund: 421. Klasse, 2130 Pfund: 422. Klasse, 2135 Pfund: 423. Klasse, 2140 Pfund: 424. Klasse, 2145 Pfund: 425. Klasse, 2150 Pfund: 426. Klasse, 2155 Pfund: 427. Klasse, 2160 Pfund: 428. Klasse, 2165 Pfund: 429. Klasse, 2170 Pfund: 430. Klasse, 2175 Pfund: 431. Klasse, 2180 Pfund: 432. Klasse, 2185 Pfund: 433. Klasse, 2190 Pfund: 434. Klasse, 2195 Pfund: 435. Klasse, 2200 Pfund: 436. Klasse, 2205 Pfund: 437. Klasse, 2210 Pfund: 438. Klasse, 2215 Pfund: 439. Klasse, 2220 Pfund: 440. Klasse, 2225 Pfund: 441. Klasse, 2230 Pfund: 442. Klasse, 2235 Pfund: 443. Klasse, 2240 Pfund: 444. Klasse, 2245 Pfund: 445. Klasse, 2250 Pfund: 446. Klasse, 2255 Pfund: 447. Klasse, 2260 Pfund: 448. Klasse, 2265 Pfund: 449. Klasse, 2270 Pfund: 450. Klasse, 2275 Pfund: 451. Klasse, 2280 Pfund: 452. Klasse, 2285 Pfund: 453. Klasse, 2290 Pfund: 454. Klasse, 2295 Pfund: 455. Klasse, 2300 Pfund: 456. Klasse, 2305 Pfund: 457. Klasse, 2310 Pfund: 458. Klasse, 2315 Pfund: 459. Klasse, 2320 Pfund: 460. Klasse, 2325 Pfund: 461. Klasse, 2330 Pfund: 462. Klasse, 2335 Pfund: 463. Klasse, 2340 Pfund: 464. Klasse, 2345 Pfund: 465. Klasse, 2350 Pfund: 466. Klasse, 2355 Pfund: 467. Klasse, 2360 Pfund: 468. Klasse, 2365 Pfund: 469. Klasse, 2370 Pfund: 470. Klasse, 2375 Pfund: 471. Klasse, 2380 Pfund: 472. Klasse, 2385 Pfund: 473. Klasse, 2390 Pfund: 474. Klasse, 2395 Pfund: 475. Klasse, 2400 Pfund: 476. Klasse, 2405 Pfund: 477. Klasse, 2410 Pfund: 478. Klasse, 2415 Pfund: 479. Klasse, 2420 Pfund: 480. Klasse, 2425 Pfund: 481. Klasse, 2430 Pfund: 482. Klasse, 2435 Pfund: 483. Klasse, 2440 Pfund: 484. Klasse, 2445 Pfund: 485. Klasse, 2450 Pfund: 486. Klasse, 2455 Pfund: 487. Klasse, 2460 Pfund: 488. Klasse, 2465 Pfund: 489. Klasse, 2470 Pfund: 490. Klasse, 2475 Pfund: 491. Klasse, 2480 Pfund: 492. Klasse, 2485 Pfund: 493. Klasse, 2490 Pfund: 494. Klasse, 2495 Pfund: 495. Klasse, 2500 Pfund: 496. Klasse, 2505 Pfund: 497. Klasse, 2510 Pfund: 498. Klasse, 2515 Pfund: 499. Klasse, 2520 Pfund: 500. Klasse, 2525 Pfund: 501. Klasse, 2530 Pfund: 502. Klasse, 2535 Pfund: 503. Klasse, 2540 Pfund: 504. Klasse, 2545 Pfund: 505. Klasse, 2550 Pfund: 506. Klasse, 2555 Pfund: 507. Klasse, 2560 Pfund: 508. Klasse, 2565 Pfund: 509. Klasse, 2570 Pfund: 510. Klasse, 2575 Pfund: 511. Klasse, 2580 Pfund: 512. Klasse, 2585 Pfund: 513. Klasse, 2590 Pfund: 514. Klasse, 2595 Pfund: 515. Klasse, 2600 Pfund: 516. Klasse, 2605 Pfund: 517. Klasse, 2610 Pfund: 518. Klasse, 2615 Pfund: 519. Klasse, 2620 Pfund: 520. Klasse, 2625 Pfund: 521. Klasse, 2630 Pfund: 522. Klasse, 2635 Pfund: 523. Klasse, 2640 Pfund: 524. Klasse, 2645 Pfund: 525. Klasse, 2650 Pfund: 526. Klasse, 2655 Pfund: 527. Klasse, 2660 Pfund: 528. Klasse, 2665 Pfund: 529. Klasse, 2670 Pfund: 530. Klasse, 2675 Pfund: 531. Klasse, 2680 Pfund: 532. Klasse, 2685 Pfund: 533. Klasse, 2690 Pfund: 534. Klasse, 2695 Pfund: 535. Klasse, 2700 Pfund: 536. Klasse, 2705 Pfund: 537. Klasse, 2710 Pfund: 538. Klasse, 2715 Pfund: 539. Klasse, 2720 Pfund: 540. Klasse, 2725 Pfund: 541. Klasse, 2730 Pfund: 542. Klasse, 2735 Pfund: 543. Klasse, 2740 Pfund: 544. Klasse, 2745 Pfund: 545. Klasse, 2750 Pfund: 546. Klasse, 2755 Pfund: 547. Klasse, 2760 Pfund: 548. Klasse, 2765 Pfund: 549. Klasse, 2770 Pfund: 550. Klasse, 2775 Pfund: 551. Klasse, 2780 Pfund: 552. Klasse, 2785 Pfund: 553. Klasse, 2790 Pfund: 554. Klasse, 2795 Pfund: 555. Klasse, 2800 Pfund: 556. Klasse, 2805 Pfund: 557. Klasse, 2810 Pfund: 558. Klasse, 2815 Pfund: 559. Klasse, 2820 Pfund: 560. Klasse, 2825 Pfund: 561. Klasse, 2830 Pfund: 562. Klasse, 2835 Pfund: 563. Klasse, 2840 Pfund: 564. Klasse, 2845 Pfund: 565. Klasse, 2850 Pfund: 566. Klasse, 2855 Pfund: 567. Klasse, 2860 Pfund: 568. Klasse, 2865 Pfund: 569. Klasse, 2870 Pfund: 570. Klasse, 2875 Pfund: 571. Klasse, 2880 Pfund: 572. Klasse, 2885 Pfund: 573. Klasse, 2890 Pfund: 574. Klasse, 2895 Pfund: 575. Klasse, 2900 Pfund: 576. Klasse, 2905 Pfund: 577. Klasse, 2910 Pfund: 578. Klasse, 2915 Pfund: 579. Klasse, 2920 Pfund: 580. Klasse, 2925 Pfund: 581. Klasse, 2930 Pfund: 582. Klasse, 2935 Pfund: 583. Klasse, 2940 Pfund: 584. Klasse, 2945 Pfund: 585. Klasse, 2950 Pfund: 586. Klasse, 2955 Pfund: 587. Klasse, 2960 Pfund: 588. Klasse, 2965 Pfund: 589. Klasse, 2970 Pfund: 590. Klasse, 2975 Pfund: 591. Klasse, 2980 Pfund: 592. Klasse, 2985 Pfund: 593. Klasse, 2990 Pfund: 594. Klasse, 2995 Pfund: 595. Klasse, 3000 Pfund: 596. Klasse, 3005 Pfund: 597. Klasse, 3010 Pfund: 598. Klasse, 3015 Pfund: 599. Klasse, 3020 Pfund: 600. Klasse, 3025 Pfund: 601. Klasse, 3030 Pfund: 602. Klasse, 3035 Pfund: 603. Klasse, 3040 Pfund: 604. Klasse, 3045 Pfund: 605. Klasse, 3050 Pfund: 606. Klasse, 3055 Pfund: 607. Klasse, 3060 Pfund: 608. Klasse, 3065 Pfund: 609. Klasse, 3070 Pfund: 610. Klasse, 3075 Pfund: 611. Klasse, 3080 Pfund: 612. Klasse, 3085 Pfund: 613. Klasse, 3090 Pfund: 614. Klasse, 3095 Pfund: 615. Klasse, 3100 Pfund: 616. Klasse, 3105 Pfund: 617. Klasse, 3110 Pfund: 618. Klasse, 3115 Pfund: 619. Klasse, 3120 Pfund: 620. Klasse, 3125 Pfund: 621. Klasse, 3130 Pfund: 622. Klasse, 3135 Pfund: 623. Klasse, 3140 Pfund: 624. Klasse, 3145 Pfund: 625. Klasse, 3150 Pfund: 626. Klasse, 3155 Pfund: 627. Klasse, 3160 Pfund: 628. Klasse, 3165 Pfund: 629. Klasse, 3170 Pfund: 630. Klasse, 3175 Pfund: 631. Klasse, 3180 Pfund: 632. Klasse, 3185 Pfund: 633. Klasse, 3190 Pfund: 634. Klasse, 3195 Pfund: 635. Klasse, 3200 Pfund: 636. Klasse, 3205 Pfund: 637. Klasse, 3210 Pfund: 638. Klasse, 3215 Pfund: 639. Klasse, 3220 Pfund: 640. Klasse, 3225 Pfund: 641. Klasse, 3230 Pfund: 642. Klasse, 3235 Pfund: 643. Klasse, 3240 Pfund: 644. Klasse, 3245 Pfund: 645. Klasse, 3250 Pfund: 646. Klasse, 3255 Pfund: 647. Klasse, 3260 Pfund: 648. Klasse, 3265 Pfund: 649. Klasse, 3270 Pfund: 650. Klasse, 3275 Pfund: 651. Klasse, 3280 Pfund: 652. Klasse, 3285 Pfund: 653. Klasse, 3290 Pfund: 654. Klasse, 3295 Pfund: 655. Klasse, 3300 Pfund: 656. Klasse, 3305 Pfund: 657. Klasse, 3310 Pfund: 658. Klasse, 3315 Pfund: 659. Klasse, 3320 Pfund: 660. Klasse, 3325 Pfund: 661. Klasse, 3330 Pfund: 662. Klasse, 3335 Pfund: 663. Klasse, 3340 Pfund: 664. Klasse, 3345 Pfund: 665. Klasse, 3350 Pfund: 666. Klasse, 3355 Pfund: 667. Klasse, 3360 Pfund: 668. Klasse, 3365 Pfund: 669. Klasse, 3370 Pfund: 670. Klasse, 3375 Pfund: 671. Klasse, 3380 Pfund: 672. Klasse, 3385 Pfund: 673. Klasse, 3390 Pfund: 674. Klasse, 3395 Pfund: 675. Klasse, 3400 Pfund: 676. Klasse, 3405 Pfund:

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Bronbach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung

Nr. 104.

Dienstag, den 30. August 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet sich auch bei Herrn E. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Der Kaiser in Danzig.

Von Königsberg aus hat sich der Kaiser mit der Kaiserin und dem Kronprinzenpaar nach Danzig begeben, wo die Ankunft Freitag nachmittag erfolgte. Der Kaiser, in der Uniform des 2. Leib-Gusaren-Regiments, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise entließen dem Zuge. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Fürstlichkeiten zur Begrüßung versammelt; es war großer militärischer und Zivilempfang. Nachdem die Majestäten die Anwesenden begrüßt hatten, ließ der Kaiser zu Pferde und übergab auf dem Platz vor dem Bahnhofe die unlängst in Kassel geweihten Fahnen der Infanterie-Regimenter Nr. 128, 129, 141 und 142 mit einer Ansprache an die Obersten dieser Regimenter. Die Kaiserin bestieg mit der Kronprinzessin, der Prinzessin Eitel-Friedrich und der Prinzessin Viktoria Luise einen vierpännigen, vom Sattel getragenen Wagen. Der Kaiser folgte dem Wagen,

hinter ihm die Prinzen. Eine Geleiteskorte vom 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1 eskortierte die Majestäten. In den Einzugsstraßen bis zur Langen Brücke bildeten Truppen, Kriegervereine, Schulen, Zünfte, Gewerke und andere Vereine Spalier. Eine ungeheure Menschenmenge empfing das Kaiserpaar und die Mitglieder des königlichen Hauses mit stürmischen Zurufen. Auf dem Platz vor dem Artushofe begrüßte der Erste Bürgermeister Scholz an der Spitze der städtischen Behörden die Majestäten mit einer Ansprache, und wies auf die unter dem Beistand der Hohenzollern und besonders Kaiser Wilhelm II. glücklich durchgeführte Erweiterung der Stadt hin. Durch die teilweise Entfestigung seien neue Stadtviertel entstanden. Die Hochschule blühe, ein Hort des Deutschthums in der Ostmark. Die weiteren Aufgaben löste die Stadt mit Unterstützung des Kaisers zu lösen. Der Erste Bürgermeister bot dem Kaiser den Ehrentrunk aus dem Becher, aus dem außer dem Kaiser bereits König Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm der Große und Kaiser Friedrich III. getrunken hätten. Der Kaiser dankte mit einer Ansprache. Stürmische Hochrufe folgten derselben und unter begeisterten Ovationen begaben sich die Majestäten zu den bereitgestellten Pässen und mittels derselben nach der auf der Werft liegenden Kaiserjacht, wo sie Wohnung nahmen.

Der Kaiser beim 17. Armee-Korps.

Samstag vormittag 10 Uhr hielt der Kaiser die große Parade über das 17. Armee-Korps, sowie die Infanterie und Artillerie der Landungskorps der drei Flottenverbände auf dem großen Exerzierplatz nordwestlich von Danzig-Bangfuhr ab. Der Kaiser begab sich um 9 1/2 Uhr mittels Automobils nach dem Paradeplatz, und die Kaiserin um 9 Uhr mit der Prinzessin Viktoria Luise zu Wagen ebendahin. Am Klein-Sammer-Platz wurden die Pferde bestiegen. Das Kaiserpaar wurde auf dem Wege zum Paradeplatz von einer zahlreichen Menschenmenge aufs herzlichste begrüßt.

An der Parade nahmen auch 3000 Mann Marinetruppen teil. Sämtliche Truppen standen in zwei Treffen. Der Kaiser in der Uniform des 2. Leibhufaren-Regiments begann schon um 10 Uhr mit dem Abschreiten der Fronten. Es folgte die Kaiserin zu Pferde in der Uniform ihres Kürassier-Regiments mit dem Dreispitz, und der Kronprinz, gleichfalls als Kürassier. Dahinter in einer wundervollen Reitergruppe die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel-Friedrich in der Uniform ihrer Dragoner-Regimenter. Weiter folgten Prinzessin Viktoria Luise in der Uniform der Leibhufaren mit der Pelzmütze, Prinz Eitel-Friedrich in der roten Utilla der Leib-Gardehufaren, Prinz Walbert in der Marine-Uniform, sowie die Prinzen August Wilhelm und Oskar und der Herzog Albrecht von Württemberg. Nach dem Abreiten des zweiten Treffens passierte der Kaiser mit sämtlichen Prinzen und den fürstlichen Damen die Kriegervereine in einer Stärke von 10000 Mann, lebhaft begrüßt, die Reserve- und die Landwehr-Offiziere und die Kriegsschule Danzig. Es folgten zwei Vorbeimärsche, wobei die Marine vom Publikum mit Händeklatschen und Brutorufen begrüßt wurde. Zweimal führte der Kaiser das erste Leibhufaren-Regiment, die Prinzessin Viktoria Luise das zweite Leibhufaren-Regiment, der Kaiserin vor unter dem lauten Jubel und Hurra der Zuschauer.

Nachmittags begab sich der gesamte Hof um 5.30 Uhr nach Marienburg, wo im Schlosse das Paradebattiment für das 17. Armee-Korps stattfand.

Das Kaiserpaar wurde bei seiner Ankunft festlich empfangen. Schützen bildeten den Vorhut-Bahndamm bis zur Marienburg Spalier. Auf der alten Burg hielten auf den Höfen und Gängen Ordensritter mit Schild und Lanze die Wacht.

Bei der Tafel

saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Rechts vom Kaiser folgten zunächst Prinzessin Eitel-Friedrich, Herzog Albrecht von Württemberg und die Prinzen Walbert und Oskar, links von der Kaiserin der Kronprinz, Prinzessin Viktoria Luise und die Prinzen Eitel-Friedrich und August Wil-

helm. Gegenüber dem Kaiserpaar saß der Kommandierende General v. Madenien zwischen dem brasilianischen Marschall Hermes da Fonseca und dem ottomanischen General Jazet Pascha. Das Mahl fand in der Großen Gastkammer an langen Tafeln statt, die mit Tannengrün geschmückt waren. Die zahllosen Lichter aus den aus Hirschgeweihen gewundenen Kronleuchtern tauchten die weite Halle in ein milchgedämpftes Licht. Das Deutsch-Ordensregiment Nr. 152 stellte die Tafelmusik. Beim Einzug des Hofes ertönte der „Feierliche Einzug der Deutsch-Ordensritter“ von Richard Strauß. Ferner wurden u. a. vorgetragen: Ouvertüre Jphigenie in Tauris von Gluck, Waffentanz aus der Oper Nurmahal von Spontini und Fackeltanz in C-Moll von Meyerbeer. Der Kaiser brachte folgenden

Trinkspruch.

aus:

„Mein Toast gilt heute dem 17. Armee-Korps, dem ich schon draußen, und ich wiederhole dies hier, von ganzem Herzen meinen Glückwunsch ausgesprochen habe zu der vorzüglichen Parade. Das Armee-Korps hat heute im Verein mit der Marine die Wehrmacht des Deutschen Reiches gewissermaßen veranschaulicht. Die Haltung der Truppen auf der Parade gewährt mir, daß ihre kriegsmäßige Ausbildung meinen Wünschen entspricht. Ich werde sie auf dem Manöverfelde wieder treffen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Friedensarbeit, die Sie mit hingebender Arbeit und Aufopferung geleistet haben. Sie können nur stolz auf das Resultat sein. Die Zufriedenheit Ihres Kriegsherrn haben Sie sich erworben. Das 17. Armee-Korps Hurra! Hurra! Hurra!“

Nach der Tafel hielten die Majestäten im Großen Remter Cercle. Bei der Abfahrt des Kaiserpaars nach Danzig um 9 1/2 Uhr bildeten Truppen mit Fackeln Spalier von der Burg bis zur Haltestelle. Die Majestäten fuhren im Sonderzug bis zur Werft und gingen an Bord der „Hohenzollern“.

Der Kaiser hat auch in Danzig wie in Königsberg den Chef-Regimentern die Wüste der betreffenden Chefs verliehen.

Räuberischer Ueberfall auf eine Fahrkartenverkäuferin.

Auf dem Bahnhof Großgörschenstraße in Berlin ist am vergangenen Samstag in der dritten Morgenstunde an der Fahrkartenverkäuferin Fräulein Marie Müller von einem unbekannten Täter ein Raubmordversuch verübt worden. Der Täter drang durch den geöffneten Fahrkartenschalter in den Kassenraum ein und überfiel die Beamtin. Er schlug sie zu Boden und würgte sie, so daß sie anscheinend tot liegen blieb. Darauf raubte er einen Betrag von etwa 800 Mk. und flüchtete. Die Tat wurde erst eine Stunde später entdeckt, als die Beamtin aus ihrer Betäubung erwachte und das Personal auf dem Bahnhof alarmierte. Bisher fehlt von dem Täter jede Spur. Die Eisenbahndirektion hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

Der „Freie Stg.“ werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Auf dem Wannseebahnhof Großgörschenstraße läuft der letzte Zug nachts um 1.59 Uhr ein. Weil die Verkehrsruhe nur kurz ist, so bleibt die diensttunende Kartenverkäuferin über Nacht auf dem Bahnhof. Damit sie Gelegenheit zum Ausruhen hat, steht in dem Schalterraum hinten abseits vom Schalterfenster an der Wand ein Sofa. Dem Schalterfenster gegenüber in der Mitte des Raumes stehen Spinde, in denen Fahrkarten u. dergl. aufbewahrt werden, so daß das Sofa von außen durch das Schalterfenster nicht zu sehen ist. Auf diesem Sofa ließ sich Fräulein Müller in der fraglichen Nacht, nachdem sie den letzten Zug bedient hatte, kurz nach 2 Uhr nieder. Das Schalterfenster hatte sie heruntergelassen. Auf dem Tisch am Schalter stand eine hölzerne Kasse mit mehreren Vertiefungen für die verschiedenen Münzsorten. Fräulein Müller hatte noch nicht allzu lange gelegen, als sie plötzlich durch ein Geräusch aufgeschreckt wurde. Sie sprang vom Sofa auf und ging um die Spinde herum, so daß sie den Raum zwischen diesen und dem Schalterfenster übersehen konnte. Zu ihrem Schrecken gewahrte sie, daß ein junger Mensch das Schalterfenster hochgeschoben und durch die Öffnung eingekriegt war. Der Kerl stand gerade auf dem inneren Fensterbrett und sprang nun sofort in den Raum herunter. Die Verkäuferin schrie entsetzt auf und rief um Hilfe. Sogleich stand der Kerl vor ihr, verfehlte ihre wichtige Faustschläge auf den Kopf und in das Gesicht, warf sie zu Boden und würgte sie mit beiden Händen solange, bis sie die Bewußtsein verlor. Als die Ueberfallene etwa gegen 3 1/4 Uhr wieder zu sich kam, setzte sie die elektrische Lärmklingel,

die nach dem Bahnsteig führt, in Bewegung. Auf dem Bahnsteig befanden sich nachts ein Weichensteller und ein Wächter. Einer von diesen eilte auf das Notzeichen nach dem Schalterraum hinunter, um der Bedrängten beizustehen. Fräulein Müller war so schwer mißhandelt worden, daß ihr die Augen aus den Höhlen quollen und Blut aus dem rechten Ohr floß. Beide Augen waren blutunterlaufen. Born am Hals zeigten sich tiefe Eindrücke der beiden Daumen des Räubers und rings um den Hals herum Würgemare von den Fingern.

Es ergab sich, daß der Räuber aus der holländischen Kasse alles Geld an sich gerissen und mitgenommen hatte. Der Schalterraum war in der Nacht nicht beleuchtet, nur in dem Nebenraume brannte eine Gaslampe. Die Ueberfallene kann deshalb von dem Räuber keine genaue Beschreibung geben.

An den Anschlagläufen hat das Polizeipräsidium Bekanntmachungen veröffentlicht lassen, wonach auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt ist.

Ein Unglückstag für Aviatiker

war der verfloßene Sonnabend. Nicht weniger als vier schwere Stürze sind zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlief. So wird aus dem Haag gemeldet: Der holländische Flieger van Maasdyk, der erst vor einigen Tagen einen schönen Ueberlandflug ausgeführt hatte, stürzte in Arnheim bei einem Fluge aus hundert Meter Höhe ab. Er geriet unter den Motor seines Apparates und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

Auf der Flugwoche von Havre stürzte Legagneux, der bekannte Farmanflieger, einer der Pioniere der Aviatik, ab, kam aber mit, wenn auch schweren, so doch nicht tödlichen Verletzungen davon. Legagneux unternahm gegen 7 Uhr abends seinen dritten Aufstieg und umkreiste in etwa 15 Meter Höhe die Bahn, als bei einer Wendung ein Windstoß seinen Farmanzweidecker gegen einen Kurvenpfosten warf. Der Apparat fiel nach dem Anprall schwer zu Boden, sein Pilot wurde vom Sitz abgeschleudert und stürzte mit großer Gewalt neben den Trümmern des Apparates nieder. Man eilte dem Verunglückten sofort von allen Seiten zu Hilfe und fand ihn bewußtlos mit blutüberströmtem Gesicht; er wurde in die Ambulanz gebracht, wo die Ärzte eine tiefe Kopfverletzung feststellten. Auch hatte Legagneux eine starke Gehirnerschütterung erlitten. Sein Zustand gibt indes zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß, und die Ärzte

hoffen, ihn rasch wiederherzustellen. Legagneux ist bekanntlich einer der drei Helden des Rundfluges durch Ostfrankreich; er war es, der sich in Nancy von den Veranstaltern verabschiedete, über die deutsche Grenze zu fliegen.

Die beiden weiteren Stürze, die der Samstag brachte, liefen glimpflich ab und brachten den Betroffenen nur wenig Schaden.

Als der Aviatiker Mars auf einer Curtismaschine einen Flug über der Rheinhofener Bai unternahm, versagte durch einen Bruch der Luftpumpe plötzlich sein Motor, und der Apparat stürzte aus 50 Fuß Höhe ins Wasser. Mars wurde durch Fischer mit knapper Not vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Zimmermeister Reesemann aus Buchholz hatte einen eigenen Flugapparat konstruiert, mit dem er Flugversuche unternahm, die anfangs vorzüglich verliefen. Dann aber explodierte der Motor, und Reesemann stürzte fünfzehn Meter hoch ab. Der Apparat ist total zerschmettert. Reesemann selbst ist unverletzt dazugekommen. Zu den Kosten des Apparates hatte die Gemeinde Buchholz 3000 Mark beigesteuert.

Aus aller Welt.

— **Dementi.** Das Gerücht, wonach zwei Personen verhaftet worden seien, weil sie versucht hätten, die deutsche Abteilung der Brüsseler Weltausstellung in Brand zu stecken, wird offiziell dementiert. Das Gerücht war in der Stadt durch Leute verbreitet worden, welche die Nachricht von dem Uhrendiebstahl in der deutschen Abteilung falsch verstanden hatten.

— **Vom elektrischen Strom verbrannt.** Samstag morgen ereignete sich in der Liegenschaft des städtischen Elektrizitätswerkes in der Speicherröhre in Frankfurt a. M. ein tödlicher Unfall. Der Mechaniker Karl August Kubach hatte den Auftrag, beim Legen eines unterirdischen Kabels einige Verbesserungen anzubringen. In dem reparaturbedürftigen Kabel war der Strom ausgeschaltet. Durch einen Irrtum kam der Mechaniker mit einem Kabel in Berührung, bei dem der Strom von 3000 Volt Spannung nicht abgestellt war. Er stürzte sofort tot zusammen, der Körper war wie geröstet und spiralförmig zusammengebogen. Der Verunglückte war 29 Jahre alt und wollte in vierzehn Tagen heiraten.

— **Einen furchtbaren Tod erlitt ein neun-jähriger Schulknabe in Neumarkt i. Schlefien.** Der Junge hatte sich in Abwesenheit der Eltern von einer Wochlein eine Schaufel zurechtgemacht. Beim Schaufeln verwickelte er sich so in der Leine, daß eine Schlinge ihm um den Hals zu liegen kam; er vermochte sich nicht daraus zu

befreien und wurde elend erstickt. Als die Mutter am Abend nach Hause kam, fand sie ihren Sohn tot vor.

— **Diebstahl in einem homburger Hotel.** Dem russischen Generalkonsul in Frankfurt wurde in einem homburger Hotel ein Wertbrief in Höhe von 500 Rubel, außerdem Bargeld, ein Legitimationschein aus der Kasse des Kaisers von Rußland und ein Reisepaß, der vom Petersburger Stadthauptmann ausgestellt ist, gestohlen.

— **Von der Brüsseler Weltausstellung.** Die Leitung der Weltausstellung hat die Revision der Feuer- und Feuerwachen in der Ausstellung nunmehr beendet, wobei besondere Rücksicht auf die fremden Nationen genommen wurde. So wurde für die deutsche Ausstellung eine besondere Feuerwache von Berliner Feuerwehren zugesagt, da die Unmöglichkeit, sich mit den belgischen Feuerwehren zu verständigen, die Abteilung bei Ausbruch eines Feuers der Gefahr der Vernichtung aussetzen würde. Die Vorbereitungen für den Neuaufbau des niedergebrannten Teiles der Ausstellung sind inzwischen soweit gefördert, daß sich die neuen Fassaden in wenigen Tagen an der alten Stelle erheben werden. Auch die Wiederherstellung der französischen Abteilung ist weit fortgeschritten, so daß der Besucher binnen kurzem den Spuren des Brandunglücks nicht mehr begegnen wird.

— **Der Hauptgewinn der Brüsseler Ausstellungslotterie** in Höhe von 200 000 Franc ist einem Brüsseler Dienstmädchen namens Eugenie Bruinoghe zugefallen. Das Mädchen hatte das Los als Prämie in einem Kolonialwarengeschäft erhalten.

— **Brandstiftung in der deutschen Abteilung der Brüsseler Weltausstellung?** Brüsseler Blättern zufolge ist in der Ausstellung Freitag morgen ein Engländer und ein Deutscher verhaftet worden. Dieselben hatten in der Deutschen Abteilung der Ausstellung Petroleum ausgegossen und waren eben im Begriff, es anzuzünden. In diesem Moment erfolgte die Verhaftung. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— **Uhrendiebstahl auf der Deutsch-Brüsseler Ausstellung.** Aus der deutschen Abteilung der Weltausstellung sind nachts 39 goldene Uhren, Glashütter Fabrikat, im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden. Zwei Nachwächter der deutschen Abteilung, die unter dem Verdacht stehen, an den Diebstählen beteiligt zu sein, wurden verhaftet.

— **Seeunfall.** Die dänische Yacht „Kaj“ aus Alsbord ist auf dem Wenersee in Südschweden gekentert. Das Schiff wurde später geborgen. Der Kapitän Laurik Jensen und zwei Mann sind ertrunken.

Weitere Preßstimmen zur Kaiserrede.

In ihrer Samstagabend-Ausgabe äußerte sich auch das führende Organ der Konser-
vativen zur Rede des Kaisers vom 25.
August. Die „Kreuzzeitung“, die sich
wahrscheinlich erst mit der Parteileitung ins Ein-
vernehmen gesetzt hat, schreibt: „Es war nicht
anzunehmen, daß sich der König auf die Dauer
ins Unrecht setzen ließ, und er hat am 25.
August seine Auffassung von den Rechten und
Pflichten des Königs von Preußen wieder ein-
mal recht scharf und deutlich ausgesprochen, wie
nur je zuvor. Der König hat sich damit nicht
in einen Gegensatz zu seinem Volk gestellt, keinen
Absolutismus gepredigt. Ein absolutistischer Mo-
narch wird nicht sagen, daß er zur Erfüllung
seiner von Gott erhaltenen Aufgabe „der Mit-
arbeit eines jeden im Lande“ bedürfe. Indem
der König sich auf die Staatsauffassung Wil-
helms I. berief, hat er sich auch zu dem Satz
bekannt, zu dem dieser erste unter der heute
gültigen Verfassung auf dem Throne gelangte König
von Preußen am 18. Oktober 1861 nach der Krö-
nung in Königsberg seine Rede beschloß: „Der
Thron seiner (Preußens) Könige steht fest in
seiner Macht, und wenn die Einheit zwischen König
und Volk, die Preußen groß gemacht hat, bestehen
bleibt, so werden wir auf dem Wege beschwore-
ner Rechte den Gefahren einer bewachten Zeit
und allen drohenden Stürmen widerstehen können.
Das wolle Gott!“ Niemand wird dem König
vorwerfen können, daß er irgendwo und wann
den Versuch gemacht oder die Absicht gezeigt
habe, die beschworenen Rechte der Krone zu er-
weitern. Vom Parlament, soweit dies liberal ist,
kann man nicht daselbe sagen. Wenn also der
Liberalismus den König auf die Verfassung hin-
weisen zu müssen glaubt, so möchte er zu-
nächst einmal sich zu dem „beschworenen Rechte“
rückhaltlos bekennen und nicht die Ausdehnung
der parlamentarischen Rechte verlangen. Dann
wird der „Sturm“ sofort beigelegt sein.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“
begnügt sich in ihrem gestrigen Wochenrückblick
damit, eine Reihe von Preßstimmen über die
Kaiserrede zu geben, ohne sich selbst dazu zu
äußern.

Was die ausländische Presse sagt.

Die „Wiener Neue Freie Presse“
schreibt: „Wie einst sein Großvater, hat jetzt
Kaiser Wilhelm erklärt, er betrachte sich als
Instrument des Herrn, unabhängig von den
wechselnden Tagesansichten. Solche Auffassungen
gehören in das Gebiet der Mythik und der reli-
giösen Ueberzeugungen. Diese mythische Auffassung
vom Ursprunge und vom Verufe der Herrscher-
macht hat Kaiser Wilhelm bisher nicht gehindert,
die realen Tatsachen des Lebens scharf ins Auge
zu fassen und niemals zu vernachlässigen. Kaiser
Wilhelm wird doch nicht vergessen, daß das
Deutsche Reich und die deutsche Kaiserkrone unab-
änderlich mit dem Deutschen Reichstage zu-
sammenhängen; eines ist ohne das andere gar
nicht zu denken. Zum Deutschen Reich gehören
die Millionen und Millionen, die durch ihre
Steuern die Mittel schaffen, um diese Rüstungen
zu tragen, und die an den Schicksalen des Vater-
landes selbständig mitwirken wollen. . . . Unser
Zeit ist wenig duldsam für den Mystizismus von
Monarchen, und hält sich mehr an die nüchternen
Worte Friedrichs des Großen, daß der König
der erste Diener des Staates sei.“

In einem längeren Kommentar geht der
französische „Matin“, nachdem er zuvor die
Königsberger Kaiserrede im Wortlaut gebracht,
genauer auf den Inhalt derselben ein und wür-
digt zunächst die Rede als solche für das deutsche
Volk und als Rede für das Ausland. Er schreibt
dann weiter: „Ganz wahrscheinlich wird Kaiser
Wilhelm schon heute seine Worte in Königs-
berg bebaunern, Kaiserworte, die sein ganzes,
großes, deutsches Volk mißbilligt, und die sein
Kanzler sicherlich sehr beklagt. Der Teil der
Rede, in welchem Kaiser Wilhelm von seinen gött-
lichen Rechten spricht, hat nichts Auffallendes
in dem Munde dieses Herrschers und harmonisiert
mit dem Charakter Kaiser Wilhelms. Aber das
Unglück will, daß alle diese erhabenen Gefühle,
die, wie gesagt, wohl bei Kaiser Wilhelm ver-
ständlich, für die ganze übrige politische Welt
jedoch höchst unverständlich sind, einen anderen
Schein, ein anderes Aussehen erhalten, wenn man
sie auf das Terrain des politischen Lebens ver-
pflanzt. Und es ist zu erwarten, daß diese un-
glückliche Rede, welche übrigens der Schön-
heit nicht entbehrt, von der Öffentlichkeit scharf
kritisiert und eine ähnliche Preßkampagne hervor-
gerufen wird, wie dies 1908 bei Gelegenheit des
durch den „Daily Telegraph“ veröffentlichten In-
tervius Kaiser Wilhelms. Es ist unvermeidlich,
daß Kaiser Wilhelm aus dieser Kampagne ver-
kleinert und gedemütigt hervorgeht. Man
kann nicht sagen, daß diese Rede des Kaisers
eine tinge, politische gewesen ist. Aber man
kann versichern, daß der Kaiser sich heute nicht
mehr als Volkstribun des Volkswillens betrachte.“
— „Echo de Paris“ schreibt über die Rede
des Kaisers in Königsberg, daß diese Rede das
schärfste Dementi der Friedensbewe-
gung bedeutet.

In der englischen Presse ist die Beur-
teilung, abgesehen von den radikalen Blättern,
auffallend günstig. So schreibt der „Daily
Graphic“: „Wir glauben, daß die Ueber-
empfindlichkeit der deutschen öffentlichen Mei-
nung unerschrocken ist. Die Rede ist gewiß
nicht klug, doch muß man auch an die Erhabenheit
des Augenblicks etwas denken, an die heilige Er-
innerung und den Patriotismus. Der Kaiser hält sich
innerhalb der Grenzen eines konstitutionellen Monar-
chen, wenn er die Deutschen daran erinnert,
was sie dem absolutistischen Prinzip zu verdan-
ken haben, und welche Verantwortlichkeit sie über-
nehmen, als sie die Tätigkeit an sich reißen,
die einst ausschließlich das Eigentum ihrer
Herrscher gewesen ist.“ — Der „Daily Chro-
nicle“ führt aus: „Man kann diese Rede un-
möglich ohne das Gefühl lesen, daß der Kaiser
tief ergriffen war von den historischen und
persönlichen Erinnerungen, die sich für ihn an
Königsberg knüpfen. Er ließ sich von der Ueber-
fülle seiner Verehrtheit fortreißen — seine Re-
den sind lebhaft interessant und eindrucksvoll,

wie die eines anderen Mannes auf dem Throne.“
— Die „Daily Mail“ meint, ein Monarch,
wie der Kaiser, habe in dem Willen Königsberg
kaum anders sprechen können.

Eine Reminiszenz.

Bei der Tafel für die Provinz sah, wie das
„Vollstündige Telegraphenbureau“ berichtet, gegen-
über dem Kaiserpaar Oberpräsident v. Windheim,
rechts von ihm zunächst der Fürst zu Dohna-
Schlobitten, Kanzler im Königreich Preußen
Erzherzog v. Plehwe, Oberbürgermeister Graf Konrad
Friedrich von Finkenstein, Wirklicher Oberkonsistorial-
rat D. Braun, Regierungspräsident Dr. Graf von
Kersting, Schloßhauptmann Burggraf und Graf
zu Dohna-Finkenstein, Kammerherr Graf v. Ka-
nis, v. Dohna und andere, links Wirklicher Ge-
heimer Rat Graf v. Dönhoff-Friedrichstein,
Obermarschall im Königreich Preußen Graf von
Kallnein, Bischof Dr. Mübner, Regierungspräsident
Dr. Stodmann, Regierungspräsident v. Hellmann,
Rittergutsbesitzer v. Jungschütz-Roeborn, Vorsteher
des Provinzialausschusses, Kammerherr Burg-
graf und Graf zu Dohna-Schlobitten und andere.

Wir sehen aus dieser Liste leider nicht, so
schreibt die „Presse“, ob auch Graf Mir-
bach, Graf Klinkowström, Herr v. Klingsing
an der Tafel gesessen haben. Es ist wohl als
sicher anzunehmen. Jedenfalls finden wir na-
mentlich verzeichnet den Grafen Kanis, und dies
läßt die Erinnerung wachrufen an den 6. Sep-
tember des Jahres 1894, als der Kaiser in Kö-
nigsberg gleichfalls die Vertreter der Provinz bei
sich zu Gast hatte. Damals tobte der Kampf
der Konservativen und des Bundes der Land-
wirte gegen den russischen Handelsver-
trag, und der Kaiser nahm in Königsberg Ge-
legenheit, in seinem Trinkspruch sich offen gegen
die agrarisch-konservative Opposition auszusprechen.
Er sagte u. a.:

„Ich habe sogar tief bekümmerten Herzens
bemerken müssen, daß aus den mir nahestehen-
den Kreisen des Wels meine besten Absichten
mißverstanden, zum Teil bekämpft worden sind,
ja sogar das Wort Opposition hat man mich
vernehmen lassen. Meine Herren! Eine Oppo-
sition preussischer Völkler gegen ihren König ist
ein Unding, sie hat nur dann eine Berechti-
gung, wenn sie den König an ihrer Spitze weiß;
das lehrt schon die Geschichte unseres Hauses.
Wie oft haben meine Vorfahren Irregelmäßigkeiten
eines einzelnen Standes zum Wohle des Gan-
zen gegenüber treten müssen! . . . Was Sie
bedrückt, das empfinde auch ich; denn ich bin
der größte Grundbesitzer in unserem Staate,
und ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere
Zeiten gehen. Täglich ist mein Sinn darauf
gerichtet, Ihnen zu helfen, aber Sie müssen
mich dabei unterstützen, nicht durch Lärm, nicht
durch Mittel der von Ihnen mit Recht so oft
bekämpften gewerkschaftlichen Oppositionsparteien,
nein, in vertrauensvoller Aussprache zu Ihrem
Souverän. Meine Töchter ist allezeit einem jeden
meiner Untertanen offen, und willig lausche ich
ihm Gehör.“

Der Kaiser begnügt sich aber nicht, die Geg-
ner des russischen Handelsvertrages und des da-
maligen Reichskanzlers Grafen Camprubi in seiner
Rede zu treffen, er hatte ihre Hauptvertreter in
Ostpreußen von der Einladungsliste zur
Festtafel gestrichen. Zu diesen gehörten
Graf Kanis, Graf Mirbach, Graf Klinkowström,
Graf Dohna-Wundt und v. Klingsing, während
er den Grafen Dönhoff-Friedrichstein, der wegen
seines Eintretens für den Handelsvertrag aus der
konservativen Partei ausgetreten mußte, in auf-
fälliger Weise erwähnte, einmal durch das bekannte
Telegramm („Recht wie ein Edelmann gehandelt“),
dann auch dadurch, daß er ihn in Königsberg an
die Spitze der mit einem Orden Bedachten setzte.
Der Aergernis über die Streichung von der Ein-
ladungsliste war so groß, daß Graf Kanis sogar
die Forderung, die er für die Festtafel bestimmt
hatte, im letzten Moment zurückzog. Nach 16
Jahren ist das Bild in Königsberg völlig verän-
dert. Graf Kanis sitzt an der kaiserlichen Fest-
tafel und hat den Stern zum Kronenorden zweiter
Klasse bekommen. Graf Mirbach hat sogar den
Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse
erhalten. Schon damals hatte der Kaiser in
ritterlicher Weise gesagt, er betrachte als aus-
gezeichnet alles, was bisher geschah.

Deutschland.

— Die Meldung, daß der Deutsche
Kaiser seinen Besuch auf Schloß Fried-
berg mit Rücksicht auf den leidenden
Zustand der Zarin abgesagt habe,
kann, so schreibt der „Berl. Völk.-Anz.“, zu Miß-
verständnissen Anlaß geben und bedarf daher der
Erläuterung. Bisher waren über die Zeit und
den Ort der Zusammenkunft des Deutschen Kai-
sers mit dem Zaren noch keine festen Bestimmun-
gen getroffen worden. Wenn nun von einem
Besuch des Kaisers in Friedberg Abstand genom-
men worden ist, so bedeutet dies keineswegs, daß
damit auch die in Aussicht genommene Zusam-
menkunft ausgefallen sei. Diese wird vielmehr
bestimmt während des Aufenthalts
des Zaren in Deutschland stattfinden,
wahrscheinlich aber erst nach Beendigung der Bade-
kur der Zarin.

— Bestätigung von Zaischenfeuerzeugen?
Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die
Steuerkellern nach Fabrikanten von Benzin- u.
Zaischenfeuerzeugen haben, um Erhebungen zu
pflegen, diese zu besteuern. Der Anlaß dazu soll
von der Zündholzindustrie ausgegangen sein, die
sich durch die Zaischenfeuerzeuge, welche bekanntlich
einen Ersatz für Zündhölzer darstellen, in ihrer
Fabrikation geschädigt fühlt.

— Die Vorstumer Spionageaffäre wächst
sich immer mehr zu einer großen Landesverrats-
sache aus. Es ist jetzt festgestellt, daß die bei-
den Verhafteten bereits im vorigen Jahre Zeich-
nungen der deutschen Festungspläne von der Nord-
seeküste von dritter Seite zu erlangen versucht
haben und daß sie auch photographische Auf-
nahmen des neuen Kriegshafens in Helgoland
an eine auswärtige Macht geliefert haben. Die
Ermittlungen nach den zweifellos vorhandenen
Mithelfern werden fortgesetzt, im Interesse der
Untersuchung jedoch geheim gehalten.

— (Seine Feuerbestattung in Bayern.)

Die bayerische Staatsregierung hat den Magistrat
der Stadt München davon in Kenntnis gesetzt,
daß die Feuerbestattung in Bayern
nach wie vor nicht zugelassen wird, und
daß, falls die Stadtgemeinde München ein
Krematorium erbaue, die Regierung dessen
Betrieb nicht gestatten werde, und daß
erforderlichenfalls staatspolizeilich dagegen ein-
geschritten werden würde.

— Die zweite Internationale sozialistische
Frauenkonferenz, die dem Internationalen So-
zialistentag vorausgeht, trat in Kopenhagen
in dem an der Peripherie der Stadt gelegenen
Volkshaus zu ihren Beratungen zusammen. Die
erste Konferenz dieser Art hat bekanntlich im
Jahre 1907 in Stuttgart stattgefunden. Die gegenwär-
tige Tagung ist von ungefähr 100 Frauen aus
allen Ländern besucht. Die Finnländerinnen ha-
ben ihre drei weiblichen Landtagsabgeordneten,
die ersten und einzigen der Welt zu dem Kon-
greß delegiert. Neben den Damen sind zahl-
reiche Herren anwesend. Nach dem Eröffnung
einer dänischen Arbeitergruppe nahm Frau Clara
Jessen das Wort, um mit dem ihr eigenen Tem-
perament eine Resolution zu Gunsten der Finn-
länder zu begründen, welche einstimmige Annahme
fand. Hierauf folgten Begrüßungsansprachen. Zur
Präsidentin des Kongresses wurde unter großem
Beifall Frau Jessen (Stuttgart) gewählt. Sie
zeigte sofort ihre eminenten praktischen Fähigkeiten,
indem sie die bekannten Verhandlungen in deut-
scher und englischer Sprache paritätisch führte. Zur
Vizepräsidentin wurde Frau Montefiore wegen
ihrer Verdienste um die Propagierung des allge-
meinen Frauenwahlrechts in England gewählt. So-
dann wurde in die Tagesordnung eingetreten und
zunächst über den Ausbau der Verbindung zwischen
den Organisationen beraten. Hierzu lagen An-
träge vor, in denen verlangt wird, daß die in-
ternationale sozialistische Frauenbewegung eine interna-
tionale Ausführendenkommission für sozialistische Arbeiterinnen-
organisationen errichte, welche die Redaktionen
der sozialistischen Frauenorgane über Zeitungen
gegenseitig austauschen und daß über den Stand
der internationalen Frauenbewegung regelmäßige
Berichte ausgegeben werden sollen. Ferner wurde
die Gründung einer internationalen Zeitschrift ge-
wünscht. Ein weiterer Antrag tritt für eine
internationale Aktion der sozialistischen Frauen
zur Erhaltung des Friedens ein. Die Fragen
der inneren Organisation werden den ganzen Ab-
end den Beratungen vorbehalten.

Ausland.

Spanien.

— (Die Lage zwischen Spanien und dem
Vatikan.) Nach einer Meldung des „Giornale
d'Italia“ hat der päpstliche Stuhl dem spani-
schen Gesandten eine längere Note als
Antwort auf die Note der spanischen Regie-
rung zugehen lassen. Die Note beschränkt sich
darauf, den Standpunkt des Vatikans
gegenüber der spanischen Regierung darzulegen.
Die Angelegenheit bleibe demnach unverändert.
Der spanische Gesandte hatte beim Empfang
des diplomatischen Korps dem Kardinalstaatssekre-
tär Merry del Val mitgeteilt, daß er die Note
der spanischen Regierung überreicht habe. — Der
Gemeinderat von Barcelona hat beschlossen, die
Personen aus den Spitälern auszu-
weisen und sie durch weltliche Krankenwärterin-
nen zu ersetzen.

Westfalen u. Rheinland.

Warendorf, 29. August. (Friedzucht)
Für Warendorf beginnt heute eine sehr lebhafter
Woche. Man kann sagen: Warendorf steht im
Zeichen der Friedzucht, denn täglich treffen jetzt
die jungen Remonte-Pengste und die an den Lei-
stungsprüfungen vom 2. bis 6. September teil-
nehmenden Hengste und Stuten in Warendorf ein.
Der von der königlichen Gestütverwaltung durch
den Oberlandstallmeister Erzengel Graf Lechowski
vorzunehmende Anlauf der jungen Remonten für
das hiesige Landgestüt u. soll am Sonnabend,
den 3. September, stattfinden. Seit Jahren ge-
lingt es dem heimischen Pferdezüchter schon, gute
und brauchbare Hengste in großer Anzahl vor-
zustellen, die in der Provinz Westfalen gezogen.
Allein in diesem Jahre kommen ca. 60 Hengste
der Edelzucht und 43 Hengste des Arbeitszuges
zur Vorstellung und sind hiervon 36 bzw. 30
in Westfalen gezogen, der beste Beweis, daß die
Pferdezucht in Westfalen bedeutende Fortschritte
in den letzten Jahren gemacht hat und das In-
teresse der Züchter für diese stetig zunimmt. Das
Interesse in weitestem Maße werden die im An-
schluß an den Anlauf am Sonntag und Montag
hier stattfindenden Leistungsprüfungen in An-
spruch nehmen. Hier wird dem Pferdezüchter und
Pferdefreund Gelegenheit geboten, über das
in Westfalen vorhandene und zur Zucht benutzte
Stutenmaterial sich Kenntnis zu verschaffen.
Die Besichtigung ist eine sehr gute. In der Aus-
stellung treten 55 2- und 3-jährige Stuten in
Wettbewerb. Sämtliche Trabprüfungen sind gut
besetzt. Allein in den Prüfungen der 3-jähri-
gen Stuten, der wichtigsten Prüfung, starten 27
Stuten der Edelzucht und 11 Stuten des Ar-
beitszuges. In der Prüfung der ausgesprochenen
Traber treten 12 Pferde an, neben Hengsten
des Landgestüts, wie Erlauch, Mangold, Herzog,
Willibald, die angeforderten Privatbesitzer Bibeto
(Ref. 1), Senator Grey (Ref. 1: 27), weiter der
Traberhengst Artillerist (Ref. 1: 34) und die Stute
Drushneja, Emise, Basse Rose, Nardia mit der
4-jährigen Tochter Naja. Die 3 letztgenannten
Stuten sind bereits von den früheren Jahren her
bekannt, wo sie in geradezu bestehender Manier
ihre Rennen gewonnen haben. Für die weiteren
Prüfungen sind 40 bzw. 26, 27, 11, 31, 13 und
11 Hengste und Stuten gemeldet, sodas in allen
Trabprüfungen gute Felber und harte Kämpfe um
die wertvollen Ehrenpreise und Geldpreise ge-
sichert sind. Der Zuchtvereinsung stehen 38
Ehrenpreise, gestiftet von dem Herrn Oberpräsi-
denten, Herrn Landeshauptmann, der Landwirt-
schaftskammer, der Stadt Warendorf, dem Ver-
band Westfälischer Hengstzüchter, und einer sehr
großen Zahl der landw. Haupt- und Kreis- so-

wie die Pferdezüchtervereine der Provinz zur Ver-
fügung. Die Arbeiten auf der Rennbahn schrei-
ben rüstig voran, so ist man ernstlich bestrbt,
von Jahr zu Jahr die Anlagen zu verbessern.
Die Veranstaltung findet in diesem Jahre schon
zum 6. mal statt und wird auch diesmal eine
große Zahl westfälischer und auswärtiger Land-
wirte nach Warendorf ziehen.

(?) Mülheim (Ruhr), 29. August. (Von
einem Motorboot getrammt.) Das Motorboot
„Hilfs“ hat im Schleusenkanal, gegenüber der
Pumpstation der städtischen Wasserwerke, ein Au-
derboot angeannt. Das Fahrzeug wurde voll-
ständig zertrümmert. Der Ruderer wurde voll-
ständig unter Wasser und konnte mit knapper Not
von den Insassen des „Hilfs“ gerettet werden.

• Koblenz, 27. Aug. Der große Prozess
wegen einer im September vorigen Jahres wäh-
rend des Wanders in dem Orte Ehr (Südlich
vorgekommenen militärischen Meuterei
hatte eine dritte Verhandlung vor dem Oberkriegs-
gericht zur Folge. Die Kanoniere Göbels und
Moitroux von der 6. Batterie des Feldartillerie-
Regiments Nr. 59 in Köln waren zu 5 Jahren
Zuchthaus bzw. 5 Jahren Gefängnis verurteilt
worden. Auf ihre Berufung ermäßigte das Ober-
kriegsgericht die Strafe gegen Göbels auf 3 Jahre
Gefängnis, gegen Moitroux auf 3 Jahre Ge-
fängnis. Rechtsanwält Kourth II in Köln hatte
gegen das Urteil Moitroux Revision beim Reichs-
Militärgericht eingelegt mit dem Erfolge, daß das
Urteil des Oberkriegsgerichts wegen Göbels-Be-
setzung aufgehoben wurde. In der erneuten Ver-
handlung verurteilte das Oberkriegsgericht den
Moitroux nur wegen Bedrohung mit der Be-
gehung eines Verbrechens zu 6 Monaten Ge-
fängnis und rechnete ihm einen Monat der Unter-
suchungshaft an.

Aus aller Welt.

— Der Einbruch des entsprungenen
Zuchthäuslers Stoh in die Villa des Anti-
quars Kohn bei Rottbus entbehrt nach dem
„B. Z.“ nicht eines gewissen humoristischen Bei-
schmacks. Stoh war von der fundenlangen Ge-
wandlung, die ihn in der Nacht vom Zuchthaus
Sonnenburg nach Rottbus führte, sehr ermüdet und
ausgeschlagen. Er schlief sich, nachdem er die
Mauern der Villa überzogen hatte, seiner Sache
so sicher, daß er zunächst der Speisekammer einen
Besuch abstattete. Dort fand er reichliche Vor-
räte an Schwaren, füllte in aller Gemächlichkeit
seinen Hunger und brach einer Flasche alten Wein
weines den Hals. Da ihm jegliches Handwerks-
zeug fehlte, suchte er die Werkzeugkammer auf und
nahm dort ein Stemmeisen und eine Zange. Bei
dem Schein einer Stearinlampe drang er dann in
die Wohnstube ein, wo er reiche Beute fand.
Um später mit seiner Garderobe nicht in Be-
legenheit zu kommen, raffte er noch einige An-
züge des Antiquars, darunter auch das
Jagdstück, zusammen.

Die Leipziger Mörder u. Erpresser.

In der Argus-Affäre werden neue Be-
stände bekannt, die sich bei der Verfolgung des
Karl Koppins seinerzeit ereignet haben. Koppin
gab die Polizei selbst bekannt, daß Koppin
bereits im Februar 1909 auf dem Markte
in Leipzig von einem Polizisten gefaßt, aber
wieder laufen gelassen wurde. Jetzt hat sich bei
der Staatsanwaltschaft ein Leipziger Bür-
ger gemeldet, und die Belohnung ver-
langt, die auf Koppin ausgesetzt ist, da er
den Koppin bereits im Sommer vorigen Jahres
bei der Staatsanwaltschaft angezeigt habe. Koppin
wurde damals auch auf der Polizei einer Ver-
nehmung unterzogen, wobei ihm auch Schweiß-
proben abverlangt wurden. Er ist aber als harm-
los wieder entlassen worden. Ferner hat
sich der frühere Wirt eines Restaurants in
der Gustav-Adolfstraße gemeldet und sich um die
ausgesetzte Belohnung erworben. Dort verheißt
im Februar 1909 ein junger Mann, der ver-
schiedenen Gästen durch seine Kritik in dem
Argus-Verbreiten auf. Einmal Abends, als der
Fremde wieder erschien, ließ er ihn durch zwei
Schwarte festnehmen. Der Verdächtige wurde
aber wieder auf freien Fuß gesetzt,
nachdem er sich als „harmloser“ Bästler aus
der Katharinenstraße ausgewiesen hatte. Bekannt-
lich war Koppin tatsächlich früher in einem
Weinrestaurant der Katharinenstraße als Bästler
tätig.

* — Der Staatsanwalt in München hat ge-
gen 32 Bayern, Bawernische und Dienstmädchen in
Dorfen Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben,
da in Dorfen Verbräuche wiederholt zu Brand-
stiftungen ausarteten.

— Drei Mädchen vom Biss erschlagen.
Aus Gernheim wird gemeldet: Drei Mädchen
im Alter von 8 bis 17 Jahren, die während eines
Gewitters unter einem Reuschobers auf dem Felde
Schutz gesucht hatten, wurden vom Biss getroffen
und getötet. Alle drei wurden als verfallene
Leichen aufgefunden.

— Unfall in den Bergen. Am Bizzo Mo-
tardo, dem höchsten Punkte des Gottthardmassivs,
ist der etwa 27-jährige, in Baden (Naragau) seit
zwei Jahre ansässige Apotheker Konstantin
Knocinger aus Medardthal (Württemberg)
abgestürzt. Eine Rettungsschleife aus
Kabel fand die Leiche in der Nacht und brachte
sie nach Realp.

— Ein Wettrennen zwischen Mensch
und Pferd. Ein eigenartiges Wettrennen hat
vor kurzem in der argentinischen Stadt Rosario
stattgefunden: der berühmte italienische Dau-
erläufer Dorando Pietri, der Sieger im „Mar-
athon-Lauf“, maß seine Kräfte mit einem Pferde,
das als Trabrenner in Rosario herabst. Es
hakt eine Strecke von fünf englischen Meilen im
scharfen Trab zurückzulegen. Pietri blieb un-
verwundeter Sieger, er erreichte das Ziel in 27
Min. 43 Sek. Das Pferd trat erst später völlig
erschöpft am Ziele ein und mußte sofort zum
Stall abgeführt werden. Der italienische Dau-
erläufer, so berichtet der „Diario von Buenos Aires“,
war noch vollkommen frisch. Als man ihn fragte,
ob er nicht erschöpft sei, antwortete er nur
lächelnd: „Bringt mir ein zweites Pferd, ich
laufe weiter.“ Aber kein Besitzer wollte sein Tier
solcher Anstrengung und einer Niederlage aussetzen.